

DIE BEDINGTHEIT DES LEBENS

Nina van Gorkom

Deutsche Übersetzung von Ayya Agganyani
mit freundlicher Genehmigung der Autorin des Englischen Originals
„The Conditionality of Life“

Vorwort

Die Lehre des Buddha über die Bedingungen für das Entstehen der Phänomene unseres Lebens ist im letzten der sieben Bücher des Abhidhamma, dem Paṭṭhāna oder „Bedingungsbeziehungen“ dargelegt. In der Nacht, in der der Buddha Erleuchtung erlangte, durchdrang er all die verschiedenen Bedingungen für die Phänomene, die entstehen, und er kontemplierte die Abhängige Entstehung (*paṭiccasamuppāda*), die Bedingungen, warum wir im Kreislauf von Geburt und Tod sind, und den Weg zur Auflösung dieser Ursachen. Wir erfahren in der Einleitung der Atthasālinī (Darlegung der Bedeutung, dem Kommentar zur Dhammasaṅgaṇī, dem ersten Buch des Abhidhamma), dass der Buddha während der vierten Woche nach seiner Erleuchtung im „Juwelen-Haus“ im Nord-Westen saß und über den Abhidhamma nachdachte. Später wurde der Abhidhamma in sieben Büchern aufgezählt. Wir lesen:

„... Und während er den Inhalt der „Dhammasaṅgaṇī“ kontemplierte, sandte sein Körper keine Strahlen aus; und und so auch bei der Kontemplation der nächsten fünf Bücher. Aber als er zum „Großen Buch“ kam und anfang, die vierundzwanzig universellen Bedingungsbeziehungen zu betrachten, fand seine Allwissenheit darin zweifellos ihren Raum. Denn wie der große Fisch Timirati-piṅgala nur im großen Ozean mit 84000 Yojanas an Tiefe Raum findet, so findet seine Allwissenheit ausschließlich im Großen Buch Raum. Strahlen von sechserlei Farbe gingen vom Körper des Lehrers aus als er mittels seiner Allwissenheit, die solche eine Gelegenheit gefunden hatte, über den subtilen und schwer verständlichen Dhamma nachdachte: indigofarbene, goldene, rote, weiße, gelbbraune und schillernde...“

Die Lehre der Bedingungsbeziehungen ist tief und es ist nicht einfach, das Paṭṭhāna zu lesen, aber wir könnten zumindest damit anfangen verschiedene Bedingungen zu studieren und sie im täglichen Leben zu überprüfen. Bevor wir die Lehren des Buddha kannten, dachten wir über Ursache und Wirkung auf spekulative Art und Weise nach. Wir haben vielleicht über den Ursprung des Lebens nachgedacht, über den Ursprung der Welt, vielleicht über Ursachen und Wirkungen in Bezug auf die Ereignisse des Lebens, aber wir haben die wirklichen Bedingungen für die Phänomene des Lebens nicht durchdrungen. Der Buddha lehrte den Weg Verständnis zu entwickeln für das, was im absoluten oder letztendlichen Sinn wahr ist. Wir können das Paṭṭhāna nicht verstehen, wenn wir den Unterschied zwischen dem im konventionellen Sinn Realen und dem im letztendlichen Sinn Realen nicht kennen. Körper und Geist sind im konventionellen Sinn real oder wirklich, aber nicht im letztendlichen Sinn. Was wir Körper und Geist nennen, sind temporäre Kombinationen verschiedener Wirklichkeiten, die aufgrund von bedingenden Faktoren entstehen und dann sofort wieder vergehen. Sie werden von neuen Wirklichkeiten abgelöst, die wiederum verschwinden, und so geht das Leben weiter. Körper, Geist, Person oder Wesen existieren nicht im letztendlichen Sinn. Geistige Phänomene, *nāma*, und physikalische Phänomene, *rūpa*, sind im letztendlichen Sinn wirklich, aber sie sind lediglich vorübergehende Phänomene. Die letztendliche Wahrheit ist nicht abstrakt. Letztendliche Wirklichkeiten, in Pāli *paramattha dhammas*, haben jeweils ihre eigenen, unveränderlichen Eigenschaften. Wir können den Namen ändern, aber die Charakteristik bleibt gleich. Sehen ist eine letztendliche Wirklichkeit, es erfährt ein sichtbares Objekt, das durch die Augen erscheint; es ist für jeden real, es hat seine eigene unveränderliche Eigenschaft. Ärger hat seine eigene Charakteristik, er ist für jeden real, egal wie wir ihn nennen. Letztendliche Wirklichkeiten können direkt erfahren werden, wenn sie durch

die Augen, Ohren, Nase, Zunge, den Körpersinn oder den Geist erscheinen. Sie entstehen aufgrund geeigneter Bedingungen.

Es gibt vierundzwanzig Klassen von Bedingungen, die im Paṭṭhāna aufgezählt sind. Um diese zu verstehen, ist es wichtig, die Wirklichkeiten, auf die sich diese Bedingungsbeziehungen beziehen, genau zu kennen. Die Dhammasaṅgaṇī, das erste Buch des Abhidhamma, ist eine analytische Darstellung aller Klassen von Bewusstsein, *cittas*, und ihrer begleitenden Geistesfaktoren, *cetasikas*, sowie aller physikalischen Phänomene, *rūpas*. Die Dhammasaṅgaṇī erklärt, welche *cetasikas* welche *cittas* begleiten¹. Sie erklärt, welche *rūpas* in einer Gruppe zusammen entstehen und die Faktoren, die *rūpas* hervorbringen, nämlich *kamma*, *citta*, Nahrung und Temperatur. Die verschiedenen Arten von Bedingungen werden jedoch nicht detailliert beschrieben. Das Paṭṭhāna beschreibt alle möglichen Beziehungen zwischen den Phänomenen im Detail. Jede Wirklichkeit in unserem Leben kann nur durch das Zusammentreffen verschiedener Bedingungen entstehen, die auf sehr komplizierte Weise zusammenwirken. Das Hören wird durch Töne bedingt, die auf das Sinnesorgan Ohr treffen. Sowohl Ton als auch Ohr sind *rūpas*, die auch aufgrund ihrer eigenen Bedingungen entstehen und vergehen. Somit kann das Hören, die Wirklichkeit, die sie bedingen, auch nicht von Dauer sein; es muss auch vergehen. Jede bedingte Wirklichkeit kann nur für einen extrem kurzen Moment existieren. Wenn wir dies verstehen, wird es leichter zu erkennen sein, dass es kein Selbst gibt, das die Kontrolle über die Wirklichkeiten ausüben kann. Wie könnten wir kontrollieren, was sofort wegfällt? Wenn wir unsere Hände bewegen, wenn wir gehen, wenn wir lachen oder weinen, wenn wir anhaften oder besorgt sind, gibt es Bedingungen für solche Momente. Das Paṭṭhāna hilft uns, die tiefer liegenden Motive für unser Verhalten und die Bedingungen für unsere Geistesbefleckungen zu verstehen. Es erklärt zum Beispiel, dass *kusala*, Heilsames, das Objekt von *akusala citta*, unheilbarem *citta*, sein kann. Zum Beispiel kann aufgrund von Großzügigkeit, die heilsam ist, Anhaftung, falsche Ansicht oder Dünkel entstehen, die unheilbare Wirklichkeiten sind. Das Paṭṭhāna erklärt auch, dass *akusala* das Objekt von *kusala* sein kann, wenn beispielsweise *akusala* mit Einsicht betrachtet wird. Dies ist ein wesentlicher Punkt, der oft übersehen wird. Wenn man glaubt, dass *akusala* nicht das Objekt von Gewahrsein und rechtem Verstehen sein kann, kann der rechte Pfad nicht entwickelt werden.

Die Aufzählungen und Klassifizierungen im Paṭṭhāna mögen auf den ersten Blick trocken und schwerfällig erscheinen, aber wenn man sie sorgfältig betrachtet, stellt man fest, dass sie sich mit den Wirklichkeiten des täglichen Lebens befassen. Das Studium des Abhidhamma kann sehr lebendig und interessant werden, wenn unser Wissen in unserer eigenen Situation angewendet wird. Es kann klarer verstanden werden, dass *kusala citta* und *akusala citta* aufgrund unterschiedlicher Bedingungen entstehen. Man mag bezweifeln, ob es hilfreich ist, Details über die Wirklichkeiten und ihre Bedingungen zu kennen. Es ist von Vorteil, weniger Unwissenheit über uns selbst zu haben.

Geistesbefleckungen können nicht sofort beseitigt werden, es wird immer noch Traurigkeit, Sorge und Frustration geben. Wenn man jedoch klarer versteht, dass Wirklichkeiten aufgrund ihrer eigenen Bedingungen entstehen, wird man weniger geneigt sein das zu tun, was unmöglich ist: das zu ändern und zu kontrollieren, was aufgrund von Bedingungen entstanden ist. Wenn man mehr Verständnis hat, wird man weniger von seinen Erfahrungen besessen sein und mehr Geduld haben. Das Paṭṭhāna erklärt, wie das Entstehen von *kusala* und *akusala* in der Gegenwart Bedingung für das Entstehen von *kusala* und *akusala* in der Zukunft ist. Auf jedes *citta*, das entsteht und vergeht, folgt unmittelbar ein nachfolgendes *citta*, und daher können sich von Moment zu Moment heilsame und unheilbare Neigungen ansammeln. Das Verständnis, das jetzt entsteht, verschwindet zwar wieder, aber es hat sich angesammelt und kann somit wachsen. Es kann sich zu direktem Verständnis der Wirklichkeiten entwickeln und schließlich zur Erleuchtung führen. Das Studium des Paṭṭhāna kann uns ermutigen, Verständnis zusammen mit allen guten Eigenschaften zu entwickeln.

Der Leser wird es schwierig finden, die Dauer von *rūpa* zu studieren, die siebzehn *citta*-Momenten entspricht. Wir könnten diese Momente niemals zählen, sie gehen zu schnell vorüber. Das Wissen über die Dauer von *rūpa* hilft uns jedoch zu erkennen, dass *rūpa* länger dauert als *citta*. *Rūpa* ist in seinem

¹ Es gibt nur ein *citta* zu einer Zeit, aber es wird von etlichen *cetasikas* begleitet, die jeweils ihre eigene Funktion ausüben.

Entstehens-Moment schwach, aber nach seinem Entstehen kann es *citta* bedingen. Ein *rūpa* kann mehrere *cittas* bedingen, da es länger dauert als *citta*. Zum Beispiel kann das *rūpa*, das ein Sinnesobjekt ist (Farbe, Ton usw.), eine Reihe von *cittas* bedingen, die in einem Sinnestor-Prozess durch die Objektbedingung entstehen, das heißt dadurch, dass es das Objekt ist, das die *cittas* erfahren. Die *rūpas*, die die Sinnesorgane (Augen, Ohren usw.) sind, können als Grundlage, als Ursprungsort, *citta* bedingen. Das Wissen über die Dauer von *rūpa* und *citta* verdeutlicht somit ihre Beziehung.

Abhidhamma, Suttanta und Vinaya weisen alle auf dasselbe Ziel hin: die Auslöschung der falschen Ansichten und aller anderen Befleckungen. Wenn wir das Paṭṭhāna studieren, werden wir an dieses Ziel erinnert. Einige Leute bezweifeln, dass der Buddha selbst die vierundzwanzig Klassen von Bedingungen gelehrt hat. Sie fragen sich, warum diese in den Suttan nicht aufgezählt wurden. Aber der Kern der Lehre über Bedingungen ist auch in anderen Teilen der Lehre zu finden. In den Suttan lesen wir zum Beispiel über Jhāna-Faktoren und Pfad-Faktoren und über die Faktoren, die die Vorherrschaftsbedingung² für die sie begleitenden Wirklichkeiten sind, und diese gehören zu den vierundzwanzig Klassen von Bedingungen, die im Paṭṭhāna beschrieben werden. Die Abhängige Entstehung (*paṭicca-samuppāda*), die Lehre des Buddha über die Faktoren, die die Bedingungen für den Kreislauf von Geburt und Tod sind, und auch diejenigen Faktoren, die die Freiheit vom Kreislauf bedingen, finden sich in allen Teilen der Schriften. Die Lehre der Abhängigen Entstehung ist eng mit der Lehre des Paṭṭhāna verbunden, und das Abhängige Entstehen kann ohne Kenntnis der verschiedenen Arten von Bedingungen, wie sie im Paṭṭhāna gelehrt werden, nicht verstanden werden. Der Zweifel wird nur verschwinden, wenn wir die verschiedenen Arten von Bedingungen gründlich untersuchen, denn dann können wir selbst sehen, ob die Inhalte des Paṭṭhāna mit der Wahrheit übereinstimmen oder nicht.

Die vierundzwanzig Bedingungen wurden auch vom großen Kommentator Buddhaghosa im Visuddhimagga (Der Weg zur Reinheit³) erklärt. Buddhaghosa, der zu Beginn des fünften Jahrhunderts n. Chr. in Sri Lanka lebte, editierte ältere Kommentartexte, die er dort vorfand.

Aus Gründen der Genauigkeit habe ich Pāli-Begriffe neben der englischen⁴ Übersetzung dieser Begriffe verwendet. In verschiedenen englischen Lehrbüchern wurde ein und derselbe Pāli-Begriff mit verschiedenen englischen Wörtern übersetzt, und daher kann es zu Unklarheiten kommen, welche Wirklichkeit mit diesem oder jenem englische Wort gemeint ist. Nur ein Teil des Paṭṭhāna wurde von Ven. U Nārada ins Englische übersetzt. Diese aus zwei Bänden bestehende Arbeit ist unter dem Titel „Conditional Relations“ bei der Pāli Text Society erhältlich. Der „Guide to Conditional Relations“, den der Übersetzer auch schrieb, ist eine hilfreiche Einführung in die Lektüre des Paṭṭhāna⁵. Alle von mir zitierten Texte sind bei der Pāli Text Society erhältlich.

In Thailand lehrt und erklärt Frau Sujin Boriharnwanaket den Dhamma in Vorträgen, Radioprogrammen und Zusammenkünften. Im Bovoranives-Tempel in Bangkok hielt sie äußerst inspirierende Vorträge über die Bedingungsbeziehungen. Sie betonte immer wieder, dass sich die Bedingungen auf diesen Moment, auf das tägliche Leben beziehen. Ich habe viele ihrer lebendigen Illustrationen und ihre Zitate aus den Schriften für dieses Buch über Bedingungen verwendet.

Ich habe einen Anhang hinzugefügt, in dem ich einige Begriffe des Abhidhamma erläutere, um das Lesen dieser Studie über die Bedingungen zu erleichtern.

In Kommentaren wurde gesagt, dass der Buddhismus niedergehen und die buddhistischen Schriften verschwinden werden. Der Abhidhamma und insbesondere das Paṭṭhāna werden als erstes verloren gehen. Das Paṭṭhāna ist tiefgründig und schwer zu verstehen. Ich hoffe, ich kann mit diesem Buch dazu beitragen, das Interesse am Paṭṭhāna zu wecken. Möge der Abhidhamma noch lange Zeit erhalten

² Später werde ich diese Arten von Bedingungen behandeln.

³ [Anm. d. Übers.:] Für die deutsche Übersetzung wurde aus Nāṇatilokas Übersetzung zitiert. Die Autorin verwendete die Übersetzung des Ehrw. Nāṇamoli, Colombo, 1964.

⁴ [Anm. d. Übers.:] gilt auch hier in der deutschen Übersetzung

⁵ Siehe auch „Guide to the Abhidhamma Piṭaka“, Kapitel VII, des Ehrw. Nāṇatiloka, B.P.S. Kandy [Deutsche Übersetzung: „Führer durch den Abhidhamma-Piṭaka“, Abhidhamma-Förderverein, 2020], und „The Buddhist Philosophy of Relations“, des Ehrw. Ledi Sayadaw, Department of Religious Affairs, Rangoon, Myanmar.

bleiben. Dies würde auch den Bestand der anderen Teile der Schriften, des Vinaya und des Suttanta, sichern.

Theoretische Kenntnis der Bedingungen ist nicht der Zweck des Paṭṭhāna. Bedingungen können nicht durch bloßes intellektuelles Verständnis erfasst werden. Das Paṭṭhāna hilft uns, die Wahrheit des Nicht-Selbst besser zu verstehen. Dadurch ermutigt es uns, den achtfachen Pfad zu entwickeln, ein direktes Verständnis aller Wirklichkeiten zu entwickeln, die durch die fünf Sinnesorgane und durch das Geiststör erscheinen. Wenn das Verständnis von *nāma*, geistigen Phänomenen, und *rūpa*, physikalischen Phänomenen, bis zum Grad der zweiten Einsichtsstufe⁶ entwickelt wurde, wird die Bedingtheit der Wirklichkeiten direkt verstanden. Wenn die Bedingungen klarer verstanden werden, werden wir weniger dazu neigen, uns an ein Selbst zu klammern, welches das Gewahrsein von *nāma* und *rūpa* kontrollieren könnte. So kann uns das Paṭṭhāna helfen, der richtigen Praxis zu folgen. Es ist vor allem die rechte Praxis des achtfachen Pfades, die das Überleben der Lehren des Buddha fördern kann.

1. Einleitung

Es ist kein Zufall, dass wir in Existenzebenen geboren sind, in denen wir Objekte durch die Sinne erfahren können, und dass wir mit Sinnesorganen ausgestattet sind, durch die wir solche Objekte erfahren können. Auch in früheren Leben haben wir Farbe, Ton und andere Sinnesobjekte erlebt. Wir haben uns in der Vergangenheit an diese Objekte geklammert und wir klammern uns gegenwärtig immer wieder daran, so dass Anhaftung zu einer tief verwurzelten Tendenz geworden ist. Anhaftung entsteht nicht mit jedem Bewusstseinsmoment, *citta*, aber die Tendenz zur Anhaftung wird von einem Moment zum nächsten, von Leben zu Leben „weitergetragen“. Jedes *citta*, das entsteht, vergeht wieder vollständig, aber das nächste *citta* folgt ihm. In der ununterbrochenen Serie von *cittas*, die ständig aufeinander folgen, werden Neigungen zu Gut und Böse weitergetragen.

Wir alle haben Anhaftung angesammelt. Sobald wir zum Beispiel einen Bissen leckeren Essens auf unserer Zunge haben, hat Anhaftung an den Geschmack eine Gelegenheit zu entstehen. In der menschlichen Existenzebene gibt es viele Gelegenheiten, an Sinnesobjekte anzuhafeln. Es gab weise Menschen, auch vor der Zeit des Buddha, die den Nachteil der Erfahrung von Sinnesobjekten sahen. Sie praktizierten Ruhe-Meditation bis zum Stadium der Absorption, *jhāna*, um die Anhaftung an Sinnesobjekten vorübergehend zu unterdrücken. *Jhāna-cittas* der verschiedenen Stadien von *jhāna* können Resultate in Form einer Wiedergeburt in höheren Ebenen des Daseins hervorbringen, in denen es weniger Sinneseindrücke oder überhaupt keine gibt. In diesen Ebenen muss man keine Nahrung zu sich nehmen, um am Leben zu bleiben, es gibt keine Bedingungen für den Genuss von Aromen. Durch die Kultivierung von *jhāna* wird Anhaftung jedoch nicht ausgelöscht. Solange Anhaftung noch nicht beseitigt ist, wird es zu einer Wiedergeburt kommen. Wenn die Lebensspanne in einer höheren Ebene beendet ist, kann man in einer Ebene wiedergeboren werden, in der man sich wieder an Sinnesobjekte klammert und noch mehr Anhaftung ansammelt, es sei denn, man entwickelt die Weisheit, die Anhaftung auslöschen kann.

Die Tatsache, dass wir in der menschlichen Ebene geboren sind, wo wir Geschmack und alle anderen Sinnesobjekte genießen können, und auch die Tatsache, dass wir an ihnen anhaften, ist bedingt. Wenn wir das Wort „Bedingung“ verwenden, sollten wir wissen, dass es nicht nur eine Art von Bedingung gibt, die eine bestimmte Wirkung hervorruft. Es gibt viele Arten von Bedingungen für die Phänomene, die entstehen, und es ist wichtig, diese verschiedenen Arten zu studieren. Wir wollen das Studium dieses Themas vielleicht aufschieben, weil wir es für zu schwierig halten. Aber wir sollten bedenken, dass die Bedingungen im täglichen Leben real sind und dass es sich nicht nur um Begriffe aus dem Lehrbuch handelt.

⁶ Einsicht, direktes Verständnis von *nāma* und *rūpa*, wird in mehreren Stufen entwickelt, bis die Realitäten bei der Erlangung der Erleuchtung gesehen werden, wie sie wirklich sind. Die zweite Stufe [*paccaya parigaha ñāṇa*, die Erkenntnis der Bedingungen für *nāma* und *rūpa*] kann nicht vor der ersten Stufe [*nāmarūpa pariccheda ñāṇa*] verwirklicht werden: das Wissen um den Unterschied zwischen der Charakteristik von *nāma* und *rūpa*.

Wir haben vielleicht gelernt, dass es verschiedene Arten von geistigen Phänomenen, *nāmas*, und verschiedene Arten von physikalischen Phänomenen, *rūpas*, gibt und dass diese nur bedingte Phänomene sind. Wenn wir die Bedingungen für das Entstehen von *nāma* und *rūpa* studieren, werden wir die Bedeutung von „Nicht-Selbst“ besser verstehen. Das Studium der Lehren und das Überdenken dessen, was man gelernt hat, sind wichtige Bedingungen für das Entstehen von *sati*, Gewahrsein, und für das direkte Verstehen von Wirklichkeiten, und dies wird schließlich zur Auslöschung der falschen Ansicht eines Selbst führen.

Gewahrsein oder Achtsamkeit, *sati*, ist ein *sobhana cetasika*, ein schöner Geistesfaktor, der mit jedem heilsamen *citta* entsteht. *Sati* ist das Nicht-Vergessen dessen, was heilsam ist, und es gibt viele Stufen von *sati*. *Sati* in der Entwicklung der Einsicht, *vipassanā*, ist sich des *nāma* oder *rūpa*, das auftaucht, direkt bewusst.

Was wir für unser Leben halten, sind in Wirklichkeit bedingte Phänomene (*saṅkhāra dhammas*), d.h. *citta* (Bewusstsein), *cetasikas* (Geistesfaktoren, die *citta* begleiten) und *rūpa* (physische Phänomene). Was aufgrund von Bedingungen entsteht, ist nicht von Dauer, es muss wieder vergehen. *Citta*, *cetasika* und *rūpa* sind also unbeständig. *Nibbāna* ist der unbedingte *dhamma*, er entsteht nicht und er vergeht nicht.

Citta erfährt etwas, es ist sich eines Objektes bewusst. Die fünf Sinne und der Geist sind die Tore, durch die *citta* sich der verschiedenen Objekte, die sich präsentieren, bewusst werden kann. *Citta* entsteht nicht allein, sondern wird immer von *cetasikas* begleitet. *Cetasikas* haben jeweils ihre eigene Funktion und helfen *citta* beim Erkennen eines Objekts. Es gibt viele Möglichkeiten, *cittas* zu klassifizieren, und eine davon ist die Klassifizierung anhand von vier „*jātis*“ oder Klassen (*jāti* bedeutet wörtlich Geburt oder Natur). Es gibt vier *jātis*, anhand derer die unterschiedliche Natur von *cittas* gezeigt wird:

- *kusala* (heilsam)
- *akusala* (unheilsam)
- *vipāka* (Resultat, das angenehm oder unangenehm sein kann)
- *kiriya* (weder Ursache noch Resultat, unwirksam; funktional)

Cetasikas sind von der gleichen *jāti* wie das *citta*, das sie begleiten. Es gibt sieben *cetasikas*, die „Universellen“ (*sabba-citta-sādhāraṇa*), die jedes *citta* begleiten⁷. Es gibt sechs *cetasikas*, die „Gelegentlichen“ (*pakiṇṇakā*), die mit *cittas* der vier *jātis* entstehen, aber nicht mit jedem *citta*⁸. Darüber hinaus gibt es *akusala cetasikas*, die nur mit *akusala cittas* entstehen, und es gibt *sobhana* (schöne) *cetasikas*, die nur mit *sobhana cittas* entstehen. In den Existenz-Ebenen, in denen es *nāma* und *rūpa* gibt, entstehen *citta* und die begleitenden *cetasikas* auf derselben physischen Grundlage (*vatthu*)⁹, sie erfahren dasselbe Objekt und sie vergehen zusammen. *Citta* und *cetasikas* gehören zur selben Bewusstseins-Ebene¹⁰: Sie können von der Sinnessphäre sein, sie können *jhāna-citta* sein, d.h. *rūpāvacara* oder *arūpāvacara*, oder sie können *lokuttara* (überweltlich) sein und *Nibbāna* erfahren. *Citta* und *cetasikas* bedingen sich auf verschiedene Weise, wie wir sehen werden.

⁷ Das sind Kontakt, Gefühl, Erinnerung oder Wahrnehmung (*saññā*), Absicht oder Wille, Konzentration, Lebensfähigkeit und Aufmerksamkeit.

⁸ Das sind: Gedankenfassung, Überdenken [Nyanatiloka: diskursives Denken], Entschlossenheit, Anstrengung oder Energie, Interesse oder Verzückerung und der Wunsch-zu-tun.

⁹ In den Existenzebenen, in denen es *nāma* und *rūpa* gibt, entstehen *cittas* nicht unabhängig vom Körper, sie haben eine physische Grundlage oder einen Ursprungsort, *vatthu*, welcher *rūpa* ist. Zum Beispiel ist das *rūpa*, welches das Augen-Sinnesorgan ist, die Grundlage für Seh-Bewusstsein, und die anderen Sinnesorgane sind die Grundlagen für die entsprechenden Sinnes-Wahrnehmungen.

¹⁰ Existenzebene bezieht sich auf den Ort, wo man geboren ist, so wie die Menschenwelt, die Höllenwelt oder eine himmlische Ebene. Bewusstseins-Ebene bezieht sich auf die Natur des *citta*, nämlich *cittas* der Sinnessphäre, welche Sinnesobjekte erfahren, *jhāna-cittas*, welche Meditationsobjekte in Vertiefung erfahren oder *lokuttara cittas*, welche *Nibbāna*, den unbedingten *dhamma*, erfahren.

Rūpas, physikalische Phänomene, treten nicht einzeln auf, sondern in Gruppen, die durch *kamma*, *citta*, Hitze oder Nahrung hervorgerufen werden können¹¹. So sehen wir, dass es keine Realität gibt, die einzeln entsteht. Wirklichkeiten entstehen nicht aus eigener Kraft, sondern sind abhängig von anderen Phänomenen, die sie entstehen lassen. Außerdem entsteht keine Wirklichkeit aus einer einzigen Ursache, sondern mehrere Bedingungen zusammen bewirken das Entstehen von Wirklichkeiten. Wenn wir zum Beispiel köstlichen Käse schmecken, gibt es verschiedene Bedingungen für das Schmeck-Bewusstsein. Das Schmeck-Bewusstsein ist ein *vipāka citta*, ein Resultat, das von *kamma* erzeugt wird. Es wird auch von *rūpa*, dem Geschmackssinn, bedingt, der ebenfalls von *kamma* erzeugt ist. Der Geschmackssinn ist der physische Ursprungsort oder die Grundlage (*vatthu*) für das Schmeck-Bewusstsein und das Tor (*dvāra*), durch das das Schmeck-Bewusstsein den Geschmack erfährt. Das *rūpa*, das Geschmack ist, ist eine Bedingung für das Schmeck-Bewusstsein, indem es sein Objekt ist. Kontakt, *phassa*, ein *cetasika*, das jedes *citta* begleitet, „kontaktiert“ den Geschmack, so dass das Schmeck-Bewusstsein ihn erfahren kann. Ohne *phassa* könnte *citta* kein Objekt erfahren.

Wenn wir verstehen, dass jede Wirklichkeit von einer Vielzahl von Bedingungen abhängt, glauben wir weniger leicht, dass Schmerz und Vergnügen von einem Selbst kontrolliert werden können. Es gibt viele Momente der Freude und des Schmerzes, die jeweils durch ihre eigenen Bedingungen hervorgerufen werden. Wenn wir die Bedingungen für die entstehenden Phänomene studieren, werden wir besser verstehen, dass es kein Selbst gibt, das irgendeine Macht über sie hat.

Nāma bedingt *rūpa* und *rūpa* bedingt *nāma*. Wir lesen im Visuddhimagga (Kap. XVIII, 595) über die gegenseitige Abhängigkeit von *nāma* und *rūpa*:

„... Gleichwie nämlich bei zwei Rohrbündeln, die so aufgestellt sind, dass sie sich gegenseitig stützen, das eine dem anderen eine Stütze bietet und, wenn das eine fällt, auch das andere fallen muss: genau so sind im Fünfgruppensein¹² das Geistige und das Körperliche gegenseitig bedingt, und das eine bildet für das andere eine Stütze, so dass, wenn das eine im Tode fällt, auch das andere fallen muss. Darum sagen die Alten Meister:

„Als Paar sind Geist und Körper beide
Sich gegenseitig eine Stütze;
Sobald die eine Stütze bricht,
Zerbrechen all zwei zugleich.“

Ferner, wenn da bedingt durch eine vom Trommelschlegel angeschlagenen Trommel ein Ton entsteht, so ist doch die Trommel eines, der Ton ein anderes, und Trommel und Ton sind unvermengt, denn die Trommel ist an sich ohne Ton und der Ton ohne Trommel. Genau so, wenn da in Abhängigkeit von der in den physischen Grundlagen, Sinnentoren und Objekten bestehenden Körperlichkeit das Geistige entsteht, so ist doch das Körperliche eins, ein anderes aber das Geistige, und das Geistige und das Körperliche sind unvermengt, denn das Geistige ist leer an Körperlichem und das Körperliche leer an Geistigem. Wie also durch die Trommel bedingt der Ton entsteht, so entsteht durch das Körperliche bedingt das Geistige...“

Wenn wir achtsam auf *nāma* und *rūpa* sind, werden wir ihre verschiedenen Charakteristika zu unterscheiden lernen und somit *nāma* und *rūpa* nicht verwechseln und sie als bedingte Wirklichkeiten erkennen, als Nicht-Selbst.

Der Visuddhimagga (Kap. XVII, 532/533) definiert Bedingung, *paccaya*, wie folgt:

„... Wenn ein Ding dadurch, dass es eines anderen Dinges nicht ermangelt, bestehen bleibt oder entsteht, so gilt jenes andere Ding als seine Bedingung. Was ihr Merkmal aber anbetrifft, so hat die Bedingung das Merkmal des Unterstützens. Ein Ding nämlich, das einem anderen Dinge zum

¹¹ Die verschiedenen *rūpa*-Gruppen des Körpers werden von einem dieser vier Faktoren erzeugt, und *rūpas*, die nicht vom Körper sind, werden nur durch Temperatur erzeugt.

¹² Die bedingten Phänomene unseres Lebens können als fünf *khandhas* oder (Daseins-)Gruppen klassifiziert werden: *rūpa-kkhandha*, *vedanā-kkhandha* (Gefühl), *saññā-kkhandha* (Wahrnehmung oder Erinnerung), *saṅkhāra-kkhandha* (Geistesformationen, alle *cetasikas* außer Gefühl und Wahrnehmung), und *viññāṇa-kkhandha* (Bewusstsein).

Bleiben oder Aufsteigen eine Unterstützung bietet, wird als die Bedingung für das letztere bezeichnet. Die Worte wie Bedingung, Wurzel, Grund, Ursache, Entstehung, Ursprung u. dgl. sind dem Sinne nach alle ganz gleich und nur dem Wortlaute nach verschieden...“

Es gibt also bedingende Phänomene, *paccaya-dhammas*, und bedingte Phänomene, *paccayupanna-dhammas*.

Im Paṭṭhāna gibt es eine dreifache Aufteilung der Wirklichkeiten, die auch an anderen Stellen im Abhidhamma zu finden ist. Wirklichkeiten können sein: *kusala* (heilsam; dort übersetzt als „faultless“, fehlerfrei), *akusala* (unheilsam; „faulty“, fehlerhaft) und *avyākatā* (unbestimmt, „indeterminate“). *Āvyākatā* umfasst *vipāka* und *kiriya cittas* und *cetasikas*, sowie *rūpa* und *nibbāna*.

Das Paṭṭhāna befasst sich mit vierundzwanzig Klassen von Bedingungen und erklärt die Phänomene, die andere Phänomene durch diese verschiedenen Bedingungen bedingen, im Einzelnen. Man mag sich fragen, ob so viele Details notwendig sind.

Wir lesen in „The Guide“¹³ (Netti-Pakaraṇaṃ, Part III, 16 Modes of Conveying, VII, Knowledge of the Disposition of Creatures' Faculties, paragraph 587):

„Hier erteilt der Erhabene einer Person mit scharfsinnigen Fähigkeiten Ratschläge in Kürze; der Erhabene erteilt einer Person mit mittleren Fähigkeiten Ratschläge in Kürze und im Detail; der Erhabene erteilt einer Person mit stumpfen Fähigkeiten Ratschläge im Detail.“

Der Buddha lehrte denjenigen, die die Wahrheit nicht schnell erfassen konnten, den Dhamma ausführlich. Die Menschen von heute unterscheiden sich von den Menschen zu den Zeiten des Buddha, die selbst während einer Lehrrede schnell Erleuchtung erlangen konnten. Das Paṭṭhāna ist keine Theorie, es lehrt die Wahrheit der bedingten Phänomene in unserem eigenen Leben und dies kann überprüft werden. Wenn wir nur die Theorie der verschiedenen Bedingungen lernen, werden wir den Abhidhamma falsch verstehen und dies führt zu geistiger Verstörung, zu Wahnsinn. Wir lesen in der „Darlegung der Bedeutung“ (Atthasālinī, Einleitung, 24)¹⁴:

„... Ein dem Abhidhamma schlecht nachfolgender Mönch geht über den Gedanken(-Kreis) der Lehre hinaus und grübelt über die 'Unerdenkbaren Dinge'. Hierdurch fällt er in geistige Verwirrung...“

Wir sollten den Zweck des Studiums der Bedingungen, wie sie im Paṭṭhāna gelehrt werden, im Auge behalten. Jeder Abschnitt veranschaulicht die Wahrheit, dass das, was wir für das Selbst halten, nur bedingte Phänomene sind. Wir vergessen die Wahrheit ständig wieder und müssen daher immer wieder erinnert werden.

Wir lesen im Visuddhimagga (Kap. XX, 611), dass die fünf *khandhas* (bedingte *nāmas* und *rūpas*) „wie Siechtum sind, weil sie durch Bedingungen im Gange gehalten werden müssen und eine Quelle der Krankheiten bilden“. Die *khandhas* entstehen aufgrund von Bedingungen, und was aufgrund eines Zusammentreffens von Bedingungen entsteht, ist nicht ewig, es muss vergehen. Daher können die *khandhas* keine echte Zuflucht sein, sie sind *dukkha*, unbefriedigend. Weiterhin lesen wir, dass sie ein Unglück, ein Leiden, eine Pest, keine Sicherheit, kein Schutz sind, ein Mörder, weil sie das Vertrauen brechen wie ein Feind, der sich als Freund ausgibt.

Wir haften an den *khandhas* an, wir wollen, dass sie immer wieder entstehen. Wir wünschen uns, dass das Leben weitergeht. Solange wir die Geistesbefleckungen nicht beseitigt haben, werden die *khandhas* bei der Geburt weiterhin entstehen. Wir führen *kamma* aus, gute oder böse Taten, die zu

¹³ Ein alter Führer für Kommentatoren, aus dem auch Buddhaghosa zitierte. Es wird angenommen, dass er zwischen dem 3. Jh. v. Chr. und dem 5. Jh. n. Chr. von Indien nach Sri Lanka kam.

¹⁴ Zitiert aus der deutschen Übersetzung des Ehrw. Ñāṇapōṇika. Die Autorin hatte die englische Übersetzung „The Expositor“ von Pe Maung Tin verwendet, die wörtlich übersetzt wie folgt lautet: „... Der Bhikkhu, der im Abhidhamma schlecht ausgebildet ist, ergeht sich im Geist übermäßig in metaphysischen Abstraktionen und denkt das Udenkbare. Infolgedessen bekommt er geistige Verstörung...“

Resultaten in Form einer zukünftigen Wiedergeburt führen können. Wir laufen immer noch Gefahr, dass *akusala kamma* eine unglückliche Wiedergeburt erzeugt¹⁵. *Kamma* wird akkumuliert und ist daher fähig, später Resultate hervorzubringen. Nicht nur *kamma*, sondern auch Geistesbefleckungen werden akkumuliert. Da viel mehr *akusala cittas* als *kusala cittas* entstehen, häufen wir immer wieder Geistesbefleckungen an, und diese verursachen Sorge. *Akusala cittas*, die in der Vergangenheit entstanden sind, bedingen das Entstehen von *akusala cittas* in der Gegenwart und in der Zukunft. Die latenten Tendenzen von *akusala* sind wie Mikroben, die den Körper befallen, und sie können jederzeit aktiv werden, wenn die Bedingungen dafür günstig sind. Solange die *khandhas* nicht vollständig durch Einsicht verstanden wurden, haben die Geistesbefleckungen einen Boden, auf dem sie wachsen können; sie sind nicht aufgegeben und somit geht der Kreislauf von Geburt und Tod weiter. Um die *khandhas* schließlich vollständig zu verstehen, sollten wir lernen, was die Bedingungen für das Entstehen der Phänomene sind. Daher ist es nützlich, die vierundzwanzig Bedingungen zu studieren, die im Paṭṭhāna behandelt werden.

2. Wurzel-Bedingung

Die erste Bedingung, die im Paṭṭhāna erwähnt wird, ist die Wurzel-Bedingung, *hetu-paccaya*. Es gibt drei *akusala hetus*: *lobha*, Anhaftung, *dosa*, Aversion, und *moha*, Unwissenheit, und diese können viele Grade haben. *Lobha* kann eine leichte Begehrlichkeit sein, aber auch Anhaftung, Gier oder Habgier. *Dosa* kann eine leichte Aversion sein, aber auch so intensiv wie Ärger oder Hass. *Moha* ist Unwissenheit über die Wirklichkeit, die Unwissenheit darüber, was *kusala* oder *akusala* ist, und die Unwissenheit über die vier edlen Wahrheiten¹⁶. *Moha* ist die Wurzel von allem, was *akusala* ist, es entsteht mit jedem *akusala citta*. Es gibt drei *sobhana* (schöne) *hetus*: *alobha*, Nicht-Anhaftung oder Großzügigkeit, *adosa*, Nicht-Aversion oder Freundlichkeit, und *amoha*, *paññā* oder rechtes Verständnis. Die drei *sobhana hetus* können viele Grade haben, sie können sogar *lokuttara* (überweltlich) sein, wenn sie ein *lokuttara citta*, das *nibbāna* erfährt, begleiten.

Diese sechs Wurzeln sind eigentlich *cetasikas*, Geistesfaktoren, die das *citta* begleiten. Sie werden als Wurzeln bezeichnet, weil sie das feste Fundament des *citta* sind. So wie ein Baum auf seinen Wurzeln ruht und durch die Wurzeln Saft erhält, um zu wachsen, so sind auch die *akusala cittas* und *sobhana cittas* von der Anwesenheit der Wurzeln abhängig und können ohne sie nicht entstehen. Die Wurzeln sind also machtvolle Bedingungen für die *cittas*, die in ihnen wurzeln.

Wenn *akusala citta* entsteht, wurzelt es immer in *moha*, und es kann zusätzlich die Wurzel *lobha* oder *dosa* haben. Die zwölf Arten von *akusala citta* werden nach *hetu* klassifiziert:

- acht Arten wurzeln in *moha* und *lobha* und werden *lobhamūla cittas*¹⁷ genannt,
- zwei Arten wurzeln in *moha* und *dosa* und werden *dosamūla cittas*¹⁸ genannt,
- zwei Arten wurzeln nur in *moha* und diese werden *mohamūla cittas*¹⁹ genannt.

Alle *cittas*, die von *sobhana hetus* begleitet werden, heißen *sobhana cittas*. Nicht nur *kusala cittas*, sondern auch *vipāka cittas* und *kiriya cittas*, die von *sobhana hetus* begleitet werden, sind *sobhana cittas*.

¹⁵ Diejenigen, die eine der Stufen der Erleuchtung erlangt haben, die Ariyas, haben keine Bedingungen mehr für eine unglückliche Wiedergeburt.

¹⁶ Die Wahrheit über *dukkha*, das Leiden, über den Ursprung von *dukkha*, das Anhaften, über die Beendigung von *dukkha*, was *nibbāna* ist, und über den Pfad, der zur Beendigung von *dukkha* führt.

¹⁷ *Mūla* bedeutet auch Wurzel. Vier Arten werden von *somanassa*, einem angenehmen Gefühl, begleitet, vier Arten von falscher Ansicht, vier Arten sind *asañkhārika*, nicht-angeregt oder spontan, vier Arten sind *sasañkhārika*, angeregt. Insgesamt gibt es acht Arten.

¹⁸ Eine Art ist nicht-angeregt und eine Art ist angeregt.

¹⁹ Eines wird von Unruhe, *uddhacca*, begleitet genannt und eines wird von Zweifel, *vicikicchā*, begleitet.

Alle *sobhana cittas* müssen in *alobha* und *adosa* wurzeln und sie können zusätzlich, müssen aber nicht, in *amoha*, also *paññā* wurzeln. Es gibt acht Arten von *mahākusala cittas* (*kusala cittas* der Sinnes-sphäre²⁰), acht Arten von *mahāvīpāka cittas* und acht Arten von *mahākiriya cittas* (des Arahats)²¹. Von jeder der drei Gruppen von acht *cittas* werden vier von *paññā* begleitet und vier werden nicht von *paññā* begleitet, sondern nur von den beiden *sobhana hetus alobha* und *adosa*²². Die *sobhana hetus*, die diese *sobhana cittas* begleiten, bedingen sie durch die Wurzel-Bedingung, *hetu-paccaya*.

Menschen, die *samatha*, Ruhe-Meditation, entwickeln, können die Fähigkeit zur Erlangung von *jhāna*, Vertiefung, erlangt haben. Wenn die richtigen Bedingungen gegeben sind, entstehen *jhāna cittas*. Es gibt *jhāna cittas* verschiedener Stufen von *rūpa-jhāna*, feinkörperlichem *jhāna*, und *arūpa-jhāna*, immateriellem *jhāna*²³. Die *rūpa-jhāna cittas* (*rūpāvacara cittas*) und die *arūpa-jhāna cittas* (*arūpāvacara cittas*) haben immer die drei *hetus* von *alobha*, *adosa* und *paññā*, denn Vertiefung ist ohne *paññā* nicht möglich.

Durch die Entwicklung von Einsicht, *vipassanā*, wächst allmählich das rechte Verstehen der Wirklichkeiten und wenn das Verständnis so weit entwickelt ist, dass Erleuchtung erlangt werden kann, entstehen *lokuttara cittas*, die *nibbāna* erfahren. *Lokuttara cittas* haben immer drei *hetus*, sie werden von *alobha* (Nicht-Anhaftung), *adosa* (Nicht-Aversion) und *paññā* begleitet; diese *hetus* sind ebenfalls *lokuttara*.

Nicht alle *cittas* haben *hetus*, es gibt auch wurzellose *cittas*, *ahetuka cittas*, die *vipāka cittas* (Resultat) oder *kiriya cittas* (weder Ursache noch Resultat, unwirksam) sein können. Wenn ein sichtbares Objekt auf den Augensinn trifft, wird es von *cittas* erfahren, die im Augentor-Prozess²⁴ entstehen; es wird durch Sehen erfahren, das ein *ahetuka vipāka citta* ist, und dann von anderen *ahetuka cittas* und schließlich entstehen *cittas*, die die Funktion von *javana* (Impuls, Anstoß oder „durch das Objekt laufen“) erfüllen, und diese sind (im Falle von Nicht-Arahats) *kusala cittas* oder *akusala cittas* und somit mit *hetus*. Nachdem der Augentor-Prozess beendet ist, wird das sichtbare Objekt durch das Geist-Tor erfahren; es gibt das am Geist-Tor aufmerkende Bewusstsein, das ein *ahetuka kiriya citta* ist, gefolgt von *javana cittas*, die *kusala cittas* oder *akusala cittas* sind.

In den Momenten von *javana* werden gute oder schlechte Taten ausgeführt. Damit sammelt sich *kamma* an, das später seine Wirkung entfalten kann. Man häuft auch gute und schlechte Neigungen an, die das Entstehen von *kusala citta* oder *akusala citta* in der Zukunft bedingen. Wenn *kusala javana cittas* von *paññā*, dem rechten Verständnis der Wirklichkeiten, begleitet werden, sammelt sich rechtes Verständnis an.

Wie wir bei der Klassifizierung von *cittas*, die in *sobhana hetus* wurzeln, gesehen haben, gibt es *vipāka cittas* mit *hetus*²⁵. *Kamma* erzeugt Wiedergeburtsbewusstsein, *paṭisandhi citta*, das ein *vipāka citta* ist, und dieses *vipāka citta* kann, je nach Art und Grad des *kamma*, das es erzeugt, *ahetuka* sein, oder von zwei Wurzeln begleitet werden, nämlich *alobha* und *adosa*, oder von drei Wurzeln begleitet werden, also auch von *paññā*. Die Wurzeln bedingen das *citta* und die begleitenden *cetasikas* durch die Wurzel-

²⁰ *Mahā* bedeutet groß.

²¹ Der Arahats hat weder *akusala cittas* noch *kusala cittas*, er führt kein *kamma* aus, das zu einem Ergebnis führt. Wenn er *sobhana cittas* hat, *cittas*, die von schönen Eigenschaften begleitet werden, sind sie unwirksam, *mahākiriya cittas*, die kein Ergebnis hervorbringen.

²² Von jeder der drei Gruppen von acht Arten sind vier Arten mit *paññā* verbunden, vier Arten sind ohne *paññā*, vier Arten werden von *somanassa*, angenehmem Gefühl, begleitet, vier Arten werden von *upekkhā*, indifferentem Gefühl, begleitet. Vier Arten sind *asaṅkhārika*, nicht angeregt, vier Arten sind *sasaṅkhārika*, angeregt.

²³ Die Meditationsobjekte des *rūpa-jhāna* hängen von Materie ab, die des *arūpa-jhāna* dagegen nicht, und deshalb ist *arūpa-jhāna* ruhiger und feiner.

²⁴ Die Objekte, die auf die sechs Tore treffen, werden von mehreren *cittas* erlebt, die in einem Prozess entstehen und die jeweils ihre eigene Funktion erfüllen. Einige dieser *cittas* sind *ahetuka kiriya cittas*, einige *ahetuka vipāka cittas*, und andere werden von Wurzeln begleitet, nämlich die *javana cittas*, die entweder *kusala* oder *akusala cittas* sind. Siehe Anhang 1.

²⁵ Manche *vipāka cittas* sind *ahetuka*, wurzellos, wie z.B. das Seh-Bewusstsein oder das Hör-Bewusstsein, und manche *vipāka cittas* werden von Wurzeln begleitet.

Bedingung. Alle *bhavaṅga cittas* (Lebenskontinuum)²⁶ und das *cuti citta* (Sterbebewusstsein) sind von der gleichen Art *vipāka citta* wie das *paṭisandhi citta*.

Es ist wichtig zu wissen, welche Art von *citta* im gegenwärtigen Moment auftaucht. Hat es Wurzeln oder ist es wurzellos? Handelt es sich um ein *akusala citta* oder *kusala citta*? *Cittas*, die in *lobha* wurzeln, werden zwangsläufig immer wieder auftauchen, da sich *lobha* über Äonen angesammelt hat. Die ersten *javana cittas* eines jeden Lebewesens sind *lobhamūla cittas*; Anhaftung ist tief verwurzelt. Man klammert sich an alle Arten von Objekten, die sich durch die sechs Tore zeigen, und das Anhaften ist extrem schwer zu beseitigen. Wir lesen in den Angereichten Sammlung (AN 2.119):

„Zwei Arten des Durstes sind schwer zu überwinden. Welche zwei? Der Durst nach Gewinn und der Lebensdurst. Diese beiden Arten des Durstes sind schwer zu überwinden.“

Immer wieder wollen wir etwas für uns erlangen. Wenn wir morgens aufstehen und frühstücken, haften wir am Kaffee oder Tee an, aber wir bemerken nicht, dass die *hetus* von *moha* und *lobha* vorhanden sind, die das *citta* durch die Wurzel-Bedingung konditionieren. Wir haften am Sehen oder an einem sichtbaren Objekt an, aber wir bemerken es nicht, so sehr sind wir an die Anhaftung gewöhnt. Wir haben Sehnsucht nach Leben, wir wollen weiterleben und Sinnesobjekte erfahren. Deshalb gibt es immer wieder Bedingungen für die Wiedergeburt. Es ist unmöglich, dass wir keine Sehnsucht nach Leben haben, nur der Arahant hat sie ausgelöscht.

Wir würden gerne öfter *kusala citta* haben, aber es kann nicht ohne die *hetus alobha* und *adosa* entstehen. Ohne diese *hetus* können wir keine heilsamen Taten ausführen, wir können nicht mit Freundlichkeit und Großzügigkeit sprechen. Wenn *amoha*, also *paññā*, das *kusala citta* nicht begleitet, kann kein rechtes Verständnis der Wirklichkeiten entwickelt werden. Es gibt kein Selbst, das *hetu-paccaya*, die Wurzelbedingung, kontrollieren kann; *akusala hetus* und *sobhana hetus* sind *anattā*.

Die Wurzeln, *hetus*, sind die *dhammas*, die das *citta* und die begleitenden *cetasikas* bedingen, und auch das *rūpa*, das in diesem Moment von *citta* erzeugt wird. Das *lobhamūla citta*, das *citta*, das in Anhaftung wurzelt, hat zum Beispiel zwei *hetus*: *lobha*, Anhaftung, und *moha*, Unwissenheit. *Lobha* und *moha* bedingen das *citta* und die dazugehörigen *cetasikas* durch ihre Wurzel. Darüber hinaus wird *rūpa*, das vom *lobhamūla citta* erzeugt wird, auch durch die Wurzeln von *lobha* und *moha* bedingt. Im Falle der Wurzel-Bedingung entstehen die *hetus*, die die bedingenden Faktoren sind (die *paccayas*), und die *dhammas*, die sie bedingen (die *paccayuppanna dhammas*), gleichzeitig. Das Paṭṭhāna (Paccayaniddesa) gibt die folgende Definition der Wurzel-Bedingung:

„Die sechs Wurzeln stehen mit den Phänomenen²⁷, die mit den Wurzeln verbunden sind, und mit durch sie erzeugter Materie durch die Wurzel-Bedingung in Beziehung.“

Citta ist einer der vier Faktoren, die *rūpas* hervorbringen können, die anderen sind *kamma*, Temperatur (*utu*) und Nahrung (*āhāra*). *Citta* kann die Gruppen von *rūpa* erzeugen, die aus den acht untrennbaren *rūpas* bestehen, nämlich: Festigkeit, Kohäsion, Temperatur, Bewegung, Farbe, Geruch, Geschmack und Nährstoff²⁸.

Citta erzeugt zwei Arten von Äußerungen: körperliche Äußerungen (*kāya-viññatti*), also Gesten, Körper- und Gesichtsbewegungen, mit denen wir unsere Absichten ausdrücken, und sprachliche Äußerungen (*vacī-viññatti*). Das *citta* wird von den begleitenden *cetasikas* unterstützt, wenn es *rūpa* erzeugt.

²⁶ *Bhavaṅga cittas* entstehen zwischen den Prozessen der *cittas*, sie bewahren die Kontinuität im Leben eines Wesens. Sie erleben nicht die Objekte, die auf die Sinne und den Geist einwirken, sondern sie erleben ihr eigenes Objekt, das dasselbe ist wie das vom das Wiedergeburtbewusstsein erlebte Objekt. Siehe mein „Abhidhamma im Alltag“, Kap. 12.

²⁷ „Phänomene“ steht für *dhammas*, Wirklichkeiten; „Phänomene, die mit Wurzeln verbunden sind“ sind die Wirklichkeiten, die zusammen mit den Wurzeln entstehen, nämlich *citta* und *cetasikas*.

²⁸ *Rūpas* entstehen und vergehen in Gruppen oder Einheiten, und diese bestehen aus mindestens acht *rūpas*, die als die untrennbaren *rūpas* bezeichnet werden. Manche Gruppen von *rūpas* bestehen aus mehr als acht *rūpas*, aber die acht untrennbaren müssen immer vorhanden sein.

Wenn wir wütend sind und dies durch unseren Gesichtsausdruck zeigen, erzeugt *akusala citta* das *rūpa* der körperlichen Äußerung, das von den *hetus moha* und *dosa* durch die Wurzel-Bedingung bedingt ist. Wir heben vielleicht unsere Hand und schlagen jemand anderen. Dann wird *akusala kamma* durch den Körper ausgeführt und die *rūpas* sind durch die Wurzel-Bedingungen bedingt. Wenn wir einem anderen schmeicheln, um von ihm gemocht zu werden, sprechen wir mit *lobhamūla citta*. Dann ist das *rūpa* der sprachlichen Äußerung von *moha* und *lobha* durch die Wurzel-Bedingung hervorgebracht. Oder wir können *akusala kamma* durch Sprache begehen, zum Beispiel wenn wir lügen. Wir können mit *lobhamūla citta* lügen, wenn wir etwas gewinnen wollen, oder mit *dosamūla citta*, wenn wir jemand anderem schaden wollen. Das *rūpa*, die sprachliche Äußerung, wird dann von den begleitenden Wurzeln durch die Wurzel-Bedingung hervorgebracht.

Wenn wir das Haus putzen oder kochen, ist uns dann bewusst, durch welche *hetus* unsere Körperbewegungen bedingt sind? In solchen Momenten kann Bewusstheit da sein. Wir schreiben vielleicht mit Freundlichkeit, *mettā*, an jemanden einen Brief und dann werden die *rūpas*, die entstehen, während wir unsere Hände bewegen, von *kusala citta* erzeugt. Die begleitenden *sobhana hetus* bedingen diese *rūpas* durch die Wurzel-Bedingung. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass *akusala citta*s abwechselnd mit *kusala citta*s entstehen. Es kann sein, dass wir *nāma* und *rūpa* richtig verstehen, während wir schreiben, und dann wird das *citta* von *alobha*, *adosa* und *amoha* begleitet.

Das Wiedergeburtsbewusstsein (*paṭisandhi citta*) ist ein *vipāka citta*, das Ergebnis von *kamma*, einer in der Vergangenheit begangenen Tat. Das Wiedergeburtsbewusstsein kann *ahetuka* (wurzellos) sein und in diesem Fall wird man behindert geboren²⁹. Oder das *paṭisandhi citta* kann von zwei oder drei *sobhana hetus* begleitet sein, je nach der Art des *kusala kamma*, das es erzeugt. Wenn das *paṭisandhi citta* in *sobhana hetus* wurzelt, bedingen diese *hetus* das *citta*, die begleitenden *cetasikas* und die *rūpas*, die durch *kamma* erzeugt werden und gleichzeitig mit dem *paṭisandhi citta* entstehen.

Das *paṭisandhi citta* kann kein *rūpa* erzeugen, aber in den Existenzbereichen, in denen es *nāma* und *rūpa* gibt, den fünf *khandha*-Bereichen, werden die im Moment der Geburt entstehenden *rūpas* durch *kamma* erzeugt. So sind sowohl das *paṭisandhi citta* als auch die *rūpas*, die im selben Moment entstehen, das Ergebnis von *kamma*, einer zuvor begangenen Tat. Im Falle des Menschen erzeugt *kamma* im ersten Moment des Lebens drei Gruppen von *rūpa*, eine Gruppe mit der Herz-Grundlage³⁰, eine Gruppe mit dem Geschlecht (männlich oder weiblich) und eine Gruppe mit dem Körpersinn. Da das *kusala kamma*, das *nāma* und *rūpa* im Moment der Geburt hervorbringt, unterschiedlich stark ausgeprägt sein kann, können auch das geistige und körperliche Ergebnis, das es hervorbringt, unterschiedlich sein. Wir können sehen, dass die Menschen mit unterschiedlichen geistigen und körperlichen Fähigkeiten geboren werden. Manche Menschen sind schön, manche hässlich, manche neigen zu wenigen Krankheiten, manche zu vielen. Wenn man mit *paññā* geboren wird, gibt es Bedingungen, um sie im Laufe des Lebens zu entwickeln, sogar bis zum Grad der Erleuchtung. Wir sehen also, dass die Vielfalt von *nāma* und *rūpa* der Menschen vom Moment der Geburt an von Bedingungen abhängig ist.

Das Paṭṭhāna erklärt im Kusalattika, der Dreiergruppe Heilsames (Kapitel 7 des Untersuchens, Pañhāvāra, positive Bedingungen, analytisches Kapitel, Wurzel 7) über die Wurzel-Bedingung im ersten Moment des Lebens:

²⁹ Das *kusala kamma*, das ein *paṭisandhi citta* erzeugt, das *kusala vipāka* ohne Wurzeln ist, ist schwächer als das *kusala kamma*, das ein *paṭisandhi citta* mit zwei oder drei Wurzeln erzeugt. Es gibt viele verschiedene *kamm*s mit unterschiedlichen Graden, die entsprechend ihre Ergebnisse hervorbringen.

³⁰ In den Daseinsebenen, in denen es *nāma* und *rūpa* gibt, muss *citta* eine physische Grundlage oder einen Ursprungsort haben. Für das Sehen, Hören und die anderen Sinneswahrnehmungen sind die entsprechenden Sinne die physische Grundlage. Auch alle anderen Arten von *citta* haben eine physische Grundlage, und dieses *rūpa* wird als „Herz-Grundlage“ bezeichnet.

„Im Wiedergeburtsmoment stehen die resultierenden unbestimmten Wurzeln (*hetus*, die *vipāka*³¹ sind) mit den mit ihnen verbundenen Gruppen (*khandhas*)³² und mit *kamma*-gezeugten Materie durch die Wurzel-Bedingung in Beziehung.“

Nicht nur *cittas* der Sinnessphäre, *kāmāvacara cittas*, die von Wurzeln begleitet werden, sind durch diese Wurzeln mittels Wurzel-Bedingung, *hetu-paccaya*, bedingt, auch *cittas* der höheren Bewusstseinsebenen, nämlich *jhāna cittas* und *lokuttara cittas*, sind durch die begleitenden Wurzeln mittels *hetu-paccaya* bedingt. Was die *rūpāvacara cittas* (*rūpa-jhāna cittas*) betrifft, so erzeugen *rūpāvacara kusala cittas*, *rūpāvacara vipāka-cittas* und *rūpāvacara kiriya cittas* (des arahat) *rūpas* des Körpers. Diese *rūpas* werden dann durch die *hetus*, die die *rūpa-jhāna cittas* begleiten, mittels *hetu-paccaya* bedingt. Was die *arūpāvacara cittas* (*arūpa-jhāna cittas*) angeht, so erzeugen *arūpāvacara kusala cittas* und *arūpāvacara kiriya cittas* *rūpas* des Körpers, und diese *rūpas* werden dann von den *hetus*, die diese *cittas* begleiten, durch *hetu-paccaya* bedingt. *Arūpāvacara vipāka cittas* erzeugen kein *rūpa*; diese *cittas*, die das Ergebnis von *arūpa-jhāna* sind, entstehen in *arūpa-brahma*-Ebenen, wo es kein *rūpa* gibt, sondern nur *nāma*³³. *Lokuttara cittas* erzeugen *rūpas* des Körpers³⁴. Das *rūpa* wird dann durch *hetus*, die *lokuttara* sind, mittels *hetu-paccaya* bedingt.

Im Paṭṭhāna lesen wir von vielen Aspekten der Bedingungsbeziehungen zwischen Phänomenen und wir sollten diese in unserem täglichen Leben betrachten. Das Studium der Wurzel-Bedingung kann uns daran erinnern, darauf zu achten, ob *kusala citta* oder *akusala citta* entsteht, während wir handeln, sprechen oder denken.

Die Wurzeln, die zusammen entstehen, bedingen sich gegenseitig durch die Wurzel-Bedingung. *Alobha* und *adosa* entstehen immer gemeinsam und können von *amoha*, *paññā*, begleitet sein oder auch nicht. Wenn *amoha* vorhanden ist, werden die beiden anderen Wurzeln, die das *citta* begleiten, nämlich *alobha* und *adosa*, von *amoha* bedingt. Zum Beispiel kann rechtes Verständnis mit Großzügigkeit, *alobha*, einhergehen. Während wir geben, können wir erkennen, dass Großzügigkeit nur eine Art von *nāma* ist, nicht das Selbst, und dann ist die Großzügigkeit reiner, sie hat einen höheren, heilsamen Grad als Großzügigkeit, die nicht von rechtem Verständnis begleitet wird. Wenn jemand mit *mahā-vipāka citta* (*vipāka citta* der Sinnessphäre begleitet von *sobhana hetus*) geboren wird, kann dieses *citta* von *paññā* begleitet sein oder nicht. Wenn das *paṭisandhi citta* von *paññā* begleitet ist, kann man, wenn *paññā* während dieses Lebens entwickelt wird, Erleuchtung erlangen.

Moha und *lobha* bedingen sich gegenseitig, und auch *moha* und *dosa* bedingen sich gegenseitig. Vielleicht fällt es uns schwer, die Eigenschaften von *moha* zu erkennen, und wir vergessen leicht, dass, wenn *lobha* da ist, auch *moha* da ist, oder wenn *dosa* da ist, auch *moha* da ist. Wir sollten uns daran erinnern, dass immer dann, wenn ein *akusala citta* auftaucht, Unwissenheit über die Wirklichkeiten herrscht. Wenn wir zum Beispiel an einem angenehmen Ton festhalten, sind wir in diesem Moment geblendet und sehen das Objekt nicht so, wie es wirklich ist, nämlich als eine bedingte Wirklichkeit, die unbeständig ist. Wenn wir verärgert sind, gibt es sowohl *dosa* als auch Unwissenheit. Wir haben nicht gerne *dosa*, weil wir unangenehme Gefühle nicht mögen, aber wir verstehen die Bedingungen für *dosa* nicht, wir vergessen, dass Unwissenheit *dosa* bedingt. Wenn Unwissenheit entsteht, sehen wir die Gefahr und den Nachteil von *akusala* nicht. Wenn wir *mettā* entwickeln, kann *dosa* vorübergehend unterdrückt werden, aber für die Auslöschung von *dosa* ist die Entwicklung des rechten Verständnisses der Wirklichkeiten notwendig. Nur der *ariya*, der die dritte Stufe der Erleuchtung erreicht hat, der *anāgāmi* (Nicht-Wiederkehrer), hat *paññā* in einem solchen Maß entwickelt, dass

³¹ Wie in der Einleitung erklärt, können Wirklichkeiten, *dharmas*, dreifach klassifiziert werden: *kusala*, *akusala* und unbestimmt, *avyākata*. Unbestimmte *dharmas* beinhalten *vipāka*, resultierend, und *kiriya*, unwirksam. *Hetus*, die „resultierend unbestimmt“ sind, sind also *hetus*, die *vipāka* sind.

³² Die verbundenen Gruppen sind das *citta* und die *cetasikas*, die zusammen mit den Wurzeln entstehen.

³³ Das Wiedergeburt-Bewusstsein in einer höheren Daseinsebene, nämlich in einer *rūpa-brahma*- oder *arūpa-brahma*-Ebene, ist das Ergebnis von *jhāna*.

³⁴ In den Daseinsebenen, in denen es *nāma* und *rūpa* gibt, erzeugt *citta* das ganze Leben lang *rūpas* wie Festigkeit, Wärme, Geschmeidigkeit usw. Das *lokuttara citta*, das *nibbāna* erfährt, erzeugt ebenfalls solche *rūpas* des Körpers.

dosa ausgelöscht wurde. Unwissenheit führt zu allen Arten von Geistesbefleckungen und nur das rechte Verständnis von *nāma* und *rūpa* kann die Unwissenheit endgültig auslöschen.

Die *akusala hetus*, unheilsame Wurzeln, sind gefährlich; sie häufen sich an und verursachen immer wieder das Entstehen von *akusala cittas*. Sie halten uns von *kusala* ab und verursachen eine Störung des Geistes. Wir lesen im Itivuttaka 88 (Khuddhaka Nikāya)³⁵ :

„Es gibt drei innere Makel, drei innere Gegner, drei innere Feinde, drei innere Mörder, drei innere Widersacher. Welches sind diese drei? Gier ist ein innerer Makel ... Hass ist ein innerer Makel ... Verblendung ist ein innerer Makel, ein innerer Gegner, ein innerer Feind, ein innerer Mörder, ein innerer Widersacher.

Gier ist ein Grund für Unheil,
Rastlosigkeit des Geistes folgt ihr nach.
Doch die Gefahr, die ihm von innen droht,
Der Giergeblendete nimmt sie nicht wahr.

Der Gierige verkennt die Wirklichkeit.
Der Gierige erkennt die Wahrheit nicht.
Denn wer von Gier ist überwältigt,
Der bleibt in dichte Finsternis gehüllt.

Doch wer sich von der Gier befreit
Und, was da gierig anreizt, nicht verlangt,
Dem gleitet Gier vom Herzen ab
Wie Wasser von dem Lotusblatt.“

Das Sutta spricht dann über die Gefahr und das Aufgeben von Hass und Verblendung. Wir lesen über das Aufgeben von Verblendung:

„Doch wer Verblendung ausgetilgt,
Bleibt von der Wirrsal unverwirrt
Und treibt des Wahnes Blendwerk aus
Wie Sonnenaufgang dunkle Nacht.“

Gefühle werden auch durch die begleitenden *hetus* mittels *hetu-paccaya* bedingt. Angenehme Gefühle sind unterschiedlich, je nachdem, ob sie von einem *akusala* oder *kusala citta* begleitet werden. Es ist Unruhe im Geist, wenn das angenehme Gefühl von Anhaftung begleitet wird, und es ist Ruhe, wenn das angenehme Gefühl von Großzügigkeit begleitet wird. Wenn wir uns dessen bewusst sind, können wir erkennen, dass diese beiden Arten von angenehmen Gefühlen unterschiedlich sind. Es ist nützlich, über die verschiedenen Bedingungen für das Entstehen der Phänomene zu lesen; wir sollten ihre Auswirkungen auf unser tägliches Leben bedenken, damit wir verstehen können, was für ein Leben wir führen. Ist es ein Leben voller *lobha*, *dosa* und *moha*, oder wird rechtes Verständnis entwickelt?

3. Objekt-Bedingung

Jedes *citta*, das entsteht, erfährt ein Objekt und die begleitenden *cetasikas* erfahren ebenfalls dieses Objekt. Das Objekt bedingt das *citta* und die begleitenden *cetasikas*, weil sie dieses Objekt erfahren. So ist das Objekt in diesem Fall der bedingende Faktor, *paccaya dhamma*, und das *citta* und die *cetasikas* sind die bedingten Wirklichkeiten, *paccayuppanna dhammas*. *Rūpa* ist nicht durch ein Objekt bedingt, da *rūpa* kein Objekt erfährt.

Wir lesen im Paṭṭhāna (Paccayaniddesa, 2):

³⁵ Übersetzung des Ehrw. Nyanaponika in „Die Wurzeln von Gut und Böse“, IV. Allgemeine Texte, 25.

„Die sichtbare Objekt-Grundlage steht mit dem Seh-Bewusstseins-Element und mit den mit ihm verbundenen Phänomenen durch die Objekt-Bedingung in Beziehung.“

Das sichtbare Objekt steht auch mit den anderen *cittas* des Agentor-Prozesses durch die Objekt-Bedingung in Beziehung. Genauso verhält es sich mit Ton und den anderen Objekten, die durch die Sinnestore und durch das Geisttor erfahren werden können. Sie sind mit den betreffenden *cittas* durch die Objekt-Bedingung verbunden.

Alles kann ein Objekt der Erfahrung sein. Alle bedingten *nāmas* und *rūpas*, gegenwärtige, vergangene oder zukünftige, der unbedingte *dhamma*, der *nibbāna* ist, und auch Konzepte, die im letztendlichen Sinne nicht real sind, können Objekt sein. *Rūpa* kann durch das Sinnestor und durch das Geisttor erfahren werden; *citta*, *cetasika*, *nibbāna* und Konzepte können nur durch das Geisttor erfahren werden. Das sichtbare Objekt, das durch das Sehen erfahren wird, muss vor dem Sehen entstehen, und wenn das Sehen es erfährt, ist es noch nicht weggefallen, denn *rūpa* dauert so lange wie siebzehn Momente von *citta*³⁶. Wenn das sichtbare Objekt durch das Geisttor erfahren wird, ist es gerade schon vergangen. Auch das Sehen kann Objekt sein. *Citta* kann durch das Geisttor ein anderes *citta* erfahren, wie das Sehen, das gerade weggefallen ist. Es muss vergangen sein, da immer nur ein *citta* zu einer Zeit entstehen kann. Es kann z.B. ein *citta* mit Verständnis (*paññā*) sein, das das Sehen als ein bedingtes *nāma* erkennt, das unbeständig ist.

Damit ein Objekt erfahren werden kann, muss Kontakt sein, *phassa*. *Phassa* ist ein *cetasika*, das zusammen mit jedem *citta* entsteht, und es „kontaktiert“ das Objekt, so dass das *citta* es erkennen kann. Kontakt ist *nāma*, es ist etwas anderes als das, was wir in der konventionellen Sprache mit physischem Kontakt meinen. Es gibt Kontakt durch die Augen, die Ohren, die Nase, die Zunge, den Körpersinn und den Geist. *Phassa* ist eine wesentliche Bedingung für *citta* um ein Objekt zu erfahren. Das *rūpa* Farbe, kann nur dann Objekt sein, wenn *phassa* es berührt. Genauso verhält es sich mit dem Ton und den anderen Objekten.

Mit welcher Art von Objekten kommt *phassa* in Kontakt? Um die Gründe besser zu verstehen, warum wir bestimmte Objekte erfahren müssen, sollten wir die Objekt-Bedingung und andere Bedingungen berücksichtigen. Wir können in der Gesellschaft eines guten Dhamma-Freundes sein, so dass wir den rechten Dhamma hören können und in der Lage sind, rechtes Verständnis zu entwickeln. Oder wir können uns in der Gesellschaft schlechter Freunde befinden, die das, was heilsam ist, vernachlässigen. In diesen verschiedenen Situationen ist es Kontakt, *phassa*, der verschiedene Objekte berührt. Wir meinen vielleicht, dass wir die Objekte, die wir erleben, auswählen können. Selbst wenn es so aussieht, als könnten wir wählen, ist die Erfahrung von Objekten immer noch an Bedingungen geknüpft. Wenn die Bedingungen nicht stimmen, können wir ein bestimmtes Objekt, das wir erleben möchten, nicht erfahren. Zum Beispiel haben wir Verlangen nach dem Geschmack eines Apfels und fangen an, ihn zu essen, aber das Innere kann verdorben sein, so dass wir statt des köstlichen einen bitteren Geschmack schmecken. Oder wir schalten das Radio ein, um Musik zu hören, aber dann können wir sie nicht hören, weil das Radio kaputt ist oder der Lärm draußen zu laut ist.

Für die Erfahrung eines bestimmten Objekts wirken mehrere Bedingungen zusammen. Wenn zum Beispiel das Hörbewusstsein entsteht, ist es *kamma*, das dieses *vipāka citta* des Hörens hervorbringt, sowie auch den Gehörsinn des Ohrs, der das Tor und die physische Grundlage des Hörens ist. Hätte *kamma* nicht den Gehörsinn hervorgebracht, könnte man nicht hören. Der Ton, der auf den Gehörsinn trifft, wird nicht nur vom Hörbewusstsein erfahren, sondern auch von anderen *cittas*, die in einem Prozess entstehen, wobei jedes seine eigene Funktion hat, während sie Ton erfahren. In jedem Prozess

³⁶ Einem Sinnestor-Prozess von *cittas* folgt ein Geisttor-Prozess von *cittas*, die dasselbe Sinnesobjekt erfahren wie der vorangegangene Sinnestor-Prozess, aber da *rūpa* nicht länger als siebzehn *citta*-Momente dauern kann, ist dieses Sinnesobjekt gerade vergangen, wenn es von den *cittas* des Geisttor-Prozesses erfahren wird, der auf den Sinnestor-Prozess folgt. Später können andere Geisttor-Prozesse von *cittas* entstehen, die Konzepte erfahren. Siehe Anhang 1 und mein „Abhidhamma im Alltag“, Kap. 15.

von *cittas* entstehen *javana cittas*, die im Falle von Nicht-Arahats entweder *kusala* oder *akusala cittas* sind.

Die *cittas*, die Objekte erfahren, werden von verschiedenen Gefühlen begleitet. Die *vipāka cittas* Sehen, Hören, Riechen und Schmecken, die ein angenehmes oder unangenehmes Objekt erfahren, werden immer von einem indifferenten Gefühl begleitet. Oft weiß man nicht, ob das von diesen *cittas* erlebte Objekt angenehm oder unangenehm war, sie fallen sofort weg. Wenn ein angenehmes oder unangenehmes berührbares Objekt durch den Körpersinn erfahren wird, wird das *vipāka citta* des Körperbewusstseins nicht von indifferenten Gefühlen begleitet, sondern von angenehmen Körpergefühlen oder von schmerzhaften Körpergefühlen. Die Wirkung des berührbaren Objekts auf den Körpersinn ist intensiver als die Wirkung der anderen Sinnesobjekte auf die entsprechenden Sinne. Nachdem die *vipāka cittas* weggefallen sind, entstehen *javana cittas*. Wenn diese *kusala cittas* sind, werden sie von angenehmen oder gleichgültigen Gefühlen begleitet, und wenn diese *akusala cittas* sind, werden sie von angenehmen, unangenehmen oder gleichgültigen Gefühlen begleitet.

Wenn wir nicht mit Heilsamem beschäftigt sind, haben *javana cittas*, die *akusala* sind, die Gelegenheit, zu entstehen. In diesem Moment könnte Hörbewusstsein entstehen und wir bemerken vielleicht nicht, dass kurz darauf Anhaftung entsteht. Anhaftung wird zwangsläufig immer wieder entstehen. Die meiste Zeit denken wir mit *akusala cittas* an das, was wir mit den anderen Sinnen gesehen, gehört oder erfahren haben. Es gibt viele Momente der Unwissenheit, in denen wir nicht einmal merken, dass wir denken. Das *citta* denkt jedoch immer wieder an das eine oder andere Objekt. Wenn man den Dhamma nicht studiert hat, verwechselt man die verschiedenen Tor-Eingänge und die verschiedenen Objekte, man „verbindet“ sie miteinander. Man neigt dazu, zu glauben, dass es ein Selbst gibt, das ein beständiges „Ding“ erlebt.

Es kann immer nur ein Objekt zu einer Zeit erfahren werden. Wir fragen uns vielleicht, warum wir ein bestimmtes Objekt erfahren und warum wir unsere Aufmerksamkeit von einem Objekt zu einem anderen verlagern. Die Atthasālinī (Darlegung der Bedeutung, III, 2.17 / PTS 333, 334) erklärt, dass die *rūpas*, die durch die Sinne erfahren werden können, zu Objekten „aufgrund einer bewussten Neigung [Nyanaponika: Beachten]“ oder „aufgrund von Eindringlichkeit [Überwiegen]“ werden. Wir sollten uns daran erinnern, dass selbst das Befolgen unserer eigenen Neigung bedingt ist; dass es kein Selbst gibt, das bestimmen kann, welche Art von Objekt erfahren werden soll. Die Atthasālinī gibt Beispiele für das Erleben eines Objekts mit „bewusster Neigung“: Wenn die Schale (eines Mönchs) mit Nahrung gefüllt ist und ihm angeboten wird, und jemand nimmt einen Klumpen davon und untersucht, ob er hart oder weich ist, dann betrachtet er nur das Element der Festigkeit, obwohl sowohl Wärme als auch Bewegung vorhanden sind³⁷. Als Beispiel für die Erfahrung eines Objekts „kraft des Überwiegens“ gibt die Atthasālinī an, dass derjenige, der ausrutscht, sich den Kopf an einem Baum stößt oder beim Essen auf einen Stein beißt, aufgrund des Überwiegens nur Härte als Objekt wahrnimmt, obwohl auch Wärme und Bewegung vorhanden sind. Weiter heißt es in der Atthasālinī:

„Wie aber kommt es zu einem Wechsel des Objekts seitens des Bewusstseins? Auf zweierlei Weise: mit Absicht oder wegen der besonderen Stärke des (neuen) Objektgebiets. Bei einer Tempelfestlichkeit oder einer anderen Gelegenheit geht da jemand zum Tempel in der Absicht: ‚Ich will diese und jene Dagoben und Buddhastatuen verehren und mir die Skulpturen und Bilder ansehen.‘ Dort angekommen, verehrt oder besieht er zunächst die einen (Objekte) und sich zur Verehrung und Besichtigung auch der anderen entschließend, geht er, um auch jene zu verehren und zu besichtigen. So kommt es zu einem Objektwechsel aufgrund der Absicht. - Wenn da einer in der Betrachtung der dem Kailāsa-Gipfel ähnelnden Großen Dagoba begriffen ist und später ertönen allerlei Musikinstrumente, dann lässt er das Sehobjekt fallen und geht zu jenem Hörobjekt über; wenn nachher lieblich duftende Blumen oder Räucherwerk herbeigebracht werden,

³⁷ Die vier großen Elemente Festigkeit, Kohäsion, Hitze und Bewegung treten immer zusammen auf, aber es kann immer nur ein *rūpa* erfahren werden. Festigkeit, Hitze und Bewegung sind berührbare Objekte, aber Kohäsion kann nicht durch den Körpersinn erfahren werden, sondern nur durch das Geisttor.

dann lässt er das Hörobjekt fallen und geht zum Riechobjekt über. So kommt es zum Objektwechsel wegen der besonderen Stärke des Objektgebietes.“

Wenn wir den Dhamma studieren und betrachten, hören wir vielleicht den Ton des Verkehrs nicht, aber wenn der Ton sehr laut ist, hören wir ihn doch. Dann ist dieses Objekt eindringlich. Genauso ist es, wenn wir unter heftigen Schmerzen leiden. Dann gibt es ein Objekt, das eindringlich ist, wir können an nichts anderes denken als an den Schmerz.

Angenehme Objekte und unangenehme Objekte werden von *kusala citta*s und *akusala citta*s erfahren. Sowohl *kusala citta*s als auch *akusala citta*s können Objekt-Bedingungen für *kusala citta* oder für *akusala citta* sein.

Kusala citta kann das Objekt von *kusala citta* sein. Wir lesen im Paṭṭhāna (Kusalattika, Dreiergruppe Heilsames, Kapitel 7 des Untersuchens, Pañhāvāra, Objekt, Absatz 1):

„Ein heilsames Phänomen (*kusala dhamma*) steht mit einem heilsamen Phänomen durch die Objekt-Bedingung in Beziehung: Nachdem man *dāna* gegeben hat, blickt man prüfend darauf zurück. Nachdem man die ethischen Regeln (*sīla*) auf sich genommen hat, blickt man darauf zurück. Nachdem man die Uposatha-Pflichten erfüllt hat, blickt man zurück. Man blickt auf das zurück, was man früher Gutes getan hat. Nachdem man aus dem Jhāna ausgetreten ist, blickt man auf das Jhāna zurück. Lernende (*sekha*)³⁸ blicken auf ihren Reifemoment (*gotrabhū*)³⁹ zurück; sie blicken auf ihren Klärungsmoment (*vodāna*)⁴⁰ zurück. Nachdem Lernende aus dem Pfad (*magga*) ausgetreten sind, blicken sie auf den Pfad zurück⁴¹. Lernende oder Weltlinge kontemplieren einen heilsamen Zustand mit Einsicht als unbeständig, unbefriedigend, Nicht-Selbst.“

Kusala kann auch das Objekt von *akusala citta* sein. Wir lesen im nächsten Abschnitt (Absatz 2):

„Ein heilsames Phänomen steht mit einem unheilsamen Phänomen durch die Objekt-Bedingung in Beziehung: Man freut sich und ist entzückt nachdem man *dāna* gegeben hat, nachdem man die ethischen Regeln auf sich genommen hat, nachdem man die Uposatha-Pflichten erfüllt hat; wenn man es als Objekt nimmt, entsteht Anhaftung, falsche Ansicht, Zweifel, Unruhe und Leid. Man freut sich und ist entzückt über das, was man früher Gutes getan hat; wenn man es als Objekt nimmt, entsteht Anhaftung, falsche Ansicht, Zweifel, Unruhe und Leid. Wenn man aus dem Jhāna austritt, erfreut und entzückt ist und es als Objekt nimmt, entsteht Anhaftung, falsche Ansicht, Zweifel und Unruhe. Wenn Jhāna vergangen ist, bedauert man dies und es entsteht Leid.“

Wir sollten überlegen, wie die Objekt-Bedingung in unserem täglichen Leben wirkt. Ist es nicht so, dass wir uns an unser *kusala* klammern, dass wir deswegen eingebildet sind, dass wir uns für besser halten als andere Menschen? Wir könnten die Ausführung von *kusala* für das Selbst halten. Oder wir denken an sie mit *dosa*. Vielleicht denken wir mit Bedauern an eine großzügige Tat, weil wir feststellen, dass das Geschenk, das wir gekauft haben, zu teuer war. Wir haben *akusala* angesammelt und es wird immer ein Objekt finden, sogar *kusala*.

Wir lesen im gleichen Abschnitt des Paṭṭhāna (Absatz 4), dass *akusala* das Objekt von *akusala citta* sein kann:

³⁸ Der „Lernende“, *sekha* [oder *sekka*], ist der Ariya, der noch nicht Arahant ist.

³⁹ *Gotrabhū* ist das *mahākusala citta* begleitet von *paññā*, das dem *magga citta* des *sotāpanna* vorausgeht. *Gotta* bedeutet Sippe. *Gotrabhū* bezieht sich auf die Person, die der Linie der Ariyas angehört wird.

⁴⁰ *Vodāna* ist das *mahākusala citta*, begleitet von *paññā*, das dem *magga citta* der drei höheren Stufen der Erleuchtung vorausgeht (Vis. XXII, 23, Fußnote 7).

⁴¹ Nachdem die *lokuttara citta*s, die bei der Erlangung der Erleuchtung entstanden sind, weggefallen sind, überprüft das *mahākusala citta*, begleitet von *paññā*, das Pfad-Bewusstsein, *magga citta*.

„Ein unheilbares Phänomen steht mit einem heilsamen Phänomen durch die Objekt-Bedingung in Beziehung: Man erfreut sich und ist entzückt von seiner Lust. Wenn man sie als Objekt nimmt, entsteht Lust, falsche Ansicht, Zweifel, Unruhe und Leid. (...)“

Ist es nicht so, dass wir *lobha* mögen und genießen? Wir wollen so viele Momente des Genusses wie möglich haben. Dann entsteht mehr *lobha*. Wenn wir *lobha* nicht als eine bedingte Wirklichkeit erkennen, halten wir es für „mein *lobha*“. *Lobha* kann auch das Objekt von *dosa* sein. Wir können uns wegen *lobha* schuldig fühlen, wir können Abneigung dagegen haben und wir können es bedauern. Jede Art von Geistesbefleckung kann Objekt von *akusala citta* sein.

Akusala kann auch Objekt von *kusala citta* sein, zum Beispiel wenn wir Geistesbefleckungen mit rechtem Verständnis betrachten und sie als bedingte Wirklichkeiten erkennen, die nicht das Selbst sind. Wir lesen im gleichen Abschnitt des Paṭṭhāna (Absatz 5):

„Ein unheilbares Phänomen steht mit einem heilsamen Phänomen durch die Objekt-Bedingung in Beziehung: Lernende blicken zurück auf ihre bereits beseitigten geistigen Verunreinigungen (*kilesa*), auf ihre bereits teilweise beseitigten Verunreinigungen und sie kennen die Verunreinigungen, mit denen sie früher behaftet waren. Lernende oder Weltlinge kontemplieren einen unheilsamen Zustand mit Einsicht als unbeständig, unbefriedigend und Nicht-Selbst. (...)“

Der Arahant kann auf *kusala* und *akusala cittas*, die früher entstanden, mit *kiriya citta* zurückblicken, welches ein unbestimmter (*avyākata*) *dhamma* ist. Dann bedingen *kusala dhamma* und *akusala dhamma* unbestimmten *dhamma* auf die Weise eines Objekts.

Nibbāna und die acht *lokuttara cittas*, die *nibbāna* erfahren, können keine Objekte des Anhaftens sein. Die *magga cittas* (*lokuttara kusala cittas*) der verschiedenen Stufen der Erleuchtung beseitigen Geistesbefleckungen und schließlich, auf der Stufe der Arahatschaft, beseitigen sie alle Arten des Anhaftens. Wir lesen im Paṭṭhāna (*Kusalattika*, Dreiergruppe Heilsames, Kapitel 7 des Untersuchens, *Pañhāvāra*, Objekt, Absatz 8):

„Lernende blicken auf ihre Frucht zurück. Sie blicken auf *nibbāna* zurück. *Nibbāna* steht mit dem Reifemoment, dem Klärungsmoment und dem Pfad [-Bewusstsein] durch die Objekt-Bedingung in Beziehung.“

Nibbāna ist die Objekt-Bedingung für die acht *lokuttara cittas*, die es erfahren, nämlich die vier *magga cittas* (Pfad-Bewusstsein, *lokuttara kusala citta*) und die vier *phala cittas* („Frucht“, *lokuttara vipāka citta*), die auf den vier Stufen der Erleuchtung entstehen.

Nibbāna ist auch Objekt-Bedingung für den Reifemoment, dem „Wechsel der Abstammung“, *gotrabhū*, einem *mahākusala citta* begleitet von *paññā*, das im Prozess entsteht, wenn Erleuchtung erlangt wird; es geht dem *magga citta* des *sotāpanna* voraus und ist das erste *citta*, das *nibbāna* erfährt. Das von *paññā* begleitete *mahākusala citta*, das den *magga cittas* der drei höheren Stufen der Erleuchtung vorausgeht, wird Klärungsmoment oder „Reinigung“ (*vodāna*) genannt und *nibbāna* ist die Objekt-Bedingung für diese Art von *citta*.

Nachdem die *lokuttara cittas* weggefallen sind, blicken Lernende mit *mahākusala cittas* in Begleitung von *paññā* auf *nibbāna* zurück, und diese *cittas* sind mittels Objekt-Bedingung durch *nibbāna* bedingt. Im Falle des Arahats sind es *mahākiriya cittas* begleitet von *paññā*, die auf *nibbāna* zurückblicken, und diese *cittas* sind mittels der Objekt-Bedingung durch *nibbāna* bedingt.

Konzepte können Objekte von *kusala citta*, *akusala citta* oder *kiriya citta* sein. Wir haften immer wieder an Besitztümern an, wir wollen Dinge wie Geld, Kleidung oder Autos haben. Konzepte können durch die Objekt-Bedingung *akusala citta* bedingen. Anhaftung kann nicht sofort beseitigt werden, aber wir können Verständnis entwickeln, um die Dinge so zu sehen, wie sie wirklich sind.

Konzepte wie eine Person oder ein Auto sind im konventionellen Sinne real, im letztendlichen Sinne sind sie nicht real. Wenn wir nur auf Konzepte achten, klammern wir uns gewöhnlich mehr und mehr an sie. Wir könnten sie als das Ziel unseres Lebens betrachten. Wir sind immer wieder vertieft in unsere

Gedanken über Menschen und Dinge, die wir wahrnehmen, und achten nicht auf die *cittas*, die in diesen Momenten an solche Konzepte denken, und so wissen wir nicht, was wirklich vor sich geht. Wir erkennen vielleicht nicht, dass es ein Seh-Bewusstsein gibt, das nur das erfährt, was durch den Augensinn erscheint, das sichtbare Objekt, und dass es andere Arten von *cittas* gibt, die auf Form und Gestalt achten und an Konzepten, Vorstellungen von Personen und Dingen festhalten, die scheinbar von Dauer sind. Wir sollten nicht versuchen, das Denken an Konzepte zu vermeiden, sie gehören zum täglichen Leben. Wir könnten unsere Aufgaben nicht erfüllen, ohne an Konzepte zu denken. Wenn man jedoch rechtes Verständnis entwickelt, kommt man zu der Erkenntnis, dass es kein „Selbst“ gibt, das sieht, erkennt, mag oder ablehnt. Dies sind verschiedene Momente von *cittas*, die sich ständig verändern. Man wird erkennen, wann das Objekt des *citta* ein sichtbares Objekt ist und wann ein Konzept. Ein Konzept hat keine Charakteristik, die man direkt erfahren kann. Wenn wir an eine Person denken, denken wir an ein „Ganzes“, das von Dauer zu sein scheint, aber was wir für eine Person halten, besteht aus vielen verschiedenen Elementen, die entstehen und vergehen. Härte kann in Erscheinung treten, wenn wir das, was wir eine Person nennen, berühren. Die Härte ist eine letztendliche Wirklichkeit mit einer eigenen, unveränderlichen Charakteristik. Härte ist immer Härte, sie kann direkt erfahren werden. Wir können sie mit verschiedenen Namen bezeichnen, aber ihre Eigenschaft bleibt dieselbe. Wir können nicht vermeiden, an „Menschen“ zu denken, das wäre unnatürlich, aber wir sollten wissen, dass wir in manchen Momenten eine letztendliche Wirklichkeit wie die Härte erleben und in anderen Momenten an einen Begriff denken. Das Denken selbst ist eine letztendliche Wirklichkeit mit ihrer eigenen Charakteristik, und man kann es als das erkennen, was es ist: eine bedingte Wirklichkeit, die nicht das Selbst ist. Der Arahant denkt an Konzepte, aber er haftet nicht daran, er denkt mit *kiriya citta*.

Wenn wir ein angenehmes Objekt erleben, so entsteht gewöhnlich Anhaftung, und wenn wir ein unangenehmes Objekt erfahren, entsteht in der Regel Abneigung. Diese Objekte bedingen *akusala cittas* durch die Objekt-Bedingung. Wir glauben vielleicht, dass ein bestimmtes Objekt zwangsläufig *akusala citta* bedingt, aber wir vergessen, dass es auch andere Faktoren gibt, die *cittas* bedingen. Wenn ein Objekt auftaucht, kann es weise oder unweise Aufmerksamkeit darauf geben; es gibt weise Aufmerksamkeit auf das Objekt, wenn *kusala javana cittas* entstehen, und es gibt unweise Aufmerksamkeit, wenn *akusala javana cittas* entstehen. Wir lesen im Sutta „Alle Triebe“ (MN 2⁴²), dass der Buddha, während er sich in der Nähe von Sāvathī, im Jeta-Hain, aufhielt, zu den Mönchen über die Kontrolle aller Triebe sprach. Wir lesen:

„Der unbelehrte gewöhnliche Mensch... kennt weder die Dinge, die der Aufmerksamkeit wert sind (*manasikaraṇīye dhamme*), noch die, die der Aufmerksamkeit nicht wert sind (*amanasikaraṇīye*)...“

Wir lesen, dass er deshalb seine Aufmerksamkeit nicht dem schenkt, was es wert ist, sondern seine Aufmerksamkeit auf das lenkt, was unwürdig ist. Der gut unterrichtete Schüler weiß, was der Aufmerksamkeit würdig ist und was nicht, und er handelt entsprechend. Wir lesen im Kommentar zu diesem Sutta (Papañcasūdanī):

„...Es gibt nichts Bestimmtes in der Natur der Dinge (oder Objekte) selbst, das sie der Aufmerksamkeit würdig oder unwürdig macht; aber es gibt eine solche Bestimmtheit in der Art (*ākāra*) der Aufmerksamkeit. Eine Art der Aufmerksamkeit, die eine Grundlage für das Entstehen des Unheilsamen oder Bösen (*akusala*) bietet, diese Art der Aufmerksamkeit sollte (dem jeweiligen Objekt) nicht gegeben werden; aber die Art der Aufmerksamkeit, die die Grundlage für das Entstehen des Guten und Heilsamen (*kusala*) ist, diese Art der Aufmerksamkeit sollte gegeben werden.“

Wenn uns jemand eine köstliche Süßigkeit schenkt und wir sie erst einmal probiert haben, scheint es, dass wir nicht umhin können sie zu mögen, dass Anhaftung entstehen muss. Dann ist unweise Auf-

⁴² Ich verwende die Übersetzung von Ven. Nyanaponika, „The Roots of Good and Evil“ I, 6. Rad 251/ 253, B.P.S. Kandy. [Dieses Zitat wurde hier ins Deutsche übersetzt.]

merksamkeit für das Objekt da. Aber kurz danach kann es weise Aufmerksamkeit geben, zum Beispiel, wenn wir die Freundlichkeit des Gebers wirklich schätzen. Oder wir können bedenken, dass der Geschmack und die Freude daran nicht von Dauer sind, dass alle Wirklichkeiten vergänglich sind. Wenn uns jemand mit groben Worten anspricht, ist der Ton ein unangenehmes Objekt, gegen das wir Aversion haben können. Dann ist unweise Aufmerksamkeit da. Weise Aufmerksamkeit kann es geben, wenn wir statt Aversion zu haben, den Vorteil von Mitgefühl mit der Person erkennen, die grobe Worte gesprochen hat.

Wenn Aversion aufgrund von heftigem Schmerz aufkommt, ist unweise Aufmerksamkeit da. Aber es ist auch weise Aufmerksamkeit möglich, wenn wir verstehen, dass Schmerz *vipāka* ist, hervorgerufen durch *kamma*, dass er unvermeidlich ist. Wir können die Unbeständigkeit und Zerbrechlichkeit des Körpers bedenken. Achtsamkeit gegenüber jeder Wirklichkeit, die sich zeigt, ist von größtem Nutzen. Unser Körper besteht aus verschiedenen *rūpa*-Elementen, und bei Schmerzen können die Eigenschaften von Härte oder Hitze auftreten. Diese können sehr schmerzhaft sein, aber anstatt an „unseren Schmerz“ zu denken, kann Achtsamkeit für die Wirklichkeiten entstehen. Dann können wir erkennen, dass Härte oder Hitze *rūpas* sind, die aufgrund ihrer eigenen Bedingungen entstehen, und dass es kein Selbst gibt, das Macht über sie hat. Schmerzhafte Gefühl ist *nāma*, das aufgrund seiner eigenen Bedingungen entsteht, es ist nicht kontrollierbar. Wenn Aversion gegenüber dem Schmerz entsteht, kann die Aversion das Objekt der Achtsamkeit sein, so dass sie nur als ein bedingtes *nāma* gesehen werden kann. Nur durch rechtes Verständnis der Wirklichkeiten kann Anhaftung an „meinen Körper“ oder „meinen Geist“ nachlassen. Im Moment des rechten Verstehens gibt es wahrhaft weise Aufmerksamkeit.

Wir sollten nicht nur die Objekt-Bedingung betrachten, sondern auch die anderen Arten von Bedingungen, die im Paṭṭhāna enthalten sind, so dass wir die Bedeutung von *anattā*, Nicht-Selbst, verstehen. Die Lehre über Bedingungen ist keine bloße Theorie; bedingende Wirklichkeiten und bedingte Wirklichkeiten betreffen unser tägliches Leben genau jetzt.

Wenn wir mehr Verständnis des Objekts haben, das sich gerade präsentiert, werden wir auch die Objekt-Bedingung verstehen. Härte mag sich in diesem Moment durch das Körpertor zeigen, und dann ist Härte eine Objekt-Bedingung für das Körperbewusstsein, das sie erfährt, und wenn daraufhin *sati* und *paññā* folgen, ist Härte eine Objekt-Bedingung für *sati* und *paññā*. Aber niemand kann die Objekt-Bedingung manipulieren. Wer weiß schon, was das nächste Objekt sein wird und für welche Art von *citta* es Objekt-Bedingung sein wird?

Wenn wir die Objekt-Bedingung betrachten, können wir daran erinnert werden, uns jeder Wirklichkeit, die sich uns präsentiert, bewusst zu sein, ganz gleich, ob es ein angenehmes oder ein unangenehmes Objekt ist, ganz gleich, ob es ein *kusala dhamma* oder *akusala dhamma* ist. Wir messen der Art des Objekts, das wir erfahren, große Bedeutung bei, aber alle unsere Erfahrungen sind bedingt und entziehen sich unserer Kontrolle.

< Hier folgen noch Kapitel 4 – 17 mit der Erklärung der weiteren 24 Bedingungen >

18. Aspekte der 24 Bedingungen

Zusammenfassend sind die 24 Bedingungen:

- Wurzel-Bedingung (*hetu-paccaya*)
- Objekt-Bedingung (*ārammaṇa-paccaya*)
- Vorherrschafts-Bedingung (*adhipati-paccaya*)
- Angrenzungs-Bedingung (*anantara-paccaya*)
- Unmittelbarkeits-Bedingung (*samanantara-paccaya*)
- Zusammenentstehungs-Bedingung (*sahajāta-paccaya*)
- Gegenseitigkeits-Bedingung (*aññamañña-paccaya*)

- Grundlagen-Bedingung (*nissaya-paccaya*)
- (entscheidende) Anlass-Bedingung (*upanissaya-paccaya*)
- Vorherentstehungs-Bedingung (*purejāta-paccaya*)
- Nachherentstehungs-Bedingung (*pacchājāta-paccaya*)
- Wiederholungs-Bedingung (*āsevana-paccaya*)
- Kamma-Bedingung (*kamma-paccaya*)
- (Kamma-)Resultats-Bedingung (*vipāka-paccaya*)
- Nahrungs-Bedingung (*āhāra-paccaya*)
- Fähigkeits-Bedingung (*indriya-paccaya*)
- Jhāna-Bedingung (*jhāna-paccaya*)
- Pfad-Bedingung (*magga-paccaya*)
- Verbindungs-Bedingung (*sampayutta-paccaya*)
- Nicht-Verbindungs-Bedingung (*vippayutta-paccaya*)
- Anwesenheits-Bedingung (*atthi-paccaya*)
- Abwesenheits-Bedingung (*natthi-paccaya*)
- Verschwundenseins-Bedingung (*vigata-paccaya*)
- Nicht-Verschwundenseins-Bedingung (*avigata-paccaya*)

Der Buddha lehrte, dass jede Wirklichkeit, die entsteht, von Bedingungen abhängt. Diese Bedingungen sind keine Abstraktionen, sie arbeiten jetzt, in unserem täglichen Leben. Was wir für unseren Geist und unseren Körper halten, sind bloße Elemente, die aufgrund geeigneter Bedingungen entstehen und leer von Selbst sind. Wir sollten die Bedingungen für die körperlichen Phänomene betrachten, die ständig entstehen und vergehen. Im ersten Moment unseres Lebens erzeugte *kamma* die Herzgrundlage und andere *rūpas* zusammen mit dem Wiedergeburtsbewusstsein, und während unseres gesamten Lebens erzeugt *kamma* weiterhin die Herzgrundlage und die Sinnesgrundlagen. Nicht nur *kamma*, sondern auch *citta*, Wärme und Nahrung erzeugen *rūpas* des Körpers. Wenn wir den Körper berühren, erscheint Härte, aber dies ist nur ein Element, das entsteht und vergeht; niemand kann sein Entstehen hervorbringen und es gehört nicht zu „unserem Körper“. Durch Gewährsein der Wirklichkeiten werden wir die Wahrheit klarer verstehen, dass das, was wir „unseren Körper“ nennen, flüchtige Elemente sind, die aufgrund ihrer eigenen Bedingungen entstehen.

Die *cittas*, die entstehen, hängen von vielen verschiedenen Bedingungen ab. Die *cittas* folgen einander ohne Pause. Sehen entsteht immer wieder und nachdem das Sehen vergangen ist, entstehen in der Regel *akusala cittas*. Wir haften an einem sichtbaren Objekt an oder wir halten es für ein Wesen oder eine Person. Geistesbefleckungen entstehen, weil sie angesammelt wurden und von Moment zu Moment, von Leben zu Leben weitergetragen werden. Sie sind eine natürliche entscheidende Anlassbedingung, *pakatūpanissaya-paccaya*, für in diesem Moment entstehendes *akusala citta*. *Akusala* ist zu unserer Natur geworden, aber wenn wir den Nachteil von *akusala* erkennen, gibt es Bedingungen für die Entwicklung von rechtem Verstehen, das *akusala* auslöschen kann.

Wir sind so an die Vorstellung gewöhnt, Lebewesen, Menschen und Tiere zu sehen, dass wir nicht merken, dass wir aufgrund unserer angehäuften Unwissenheit und falschen Ansicht verblendet bezüglich der Wirklichkeit sind. Wenn wir fernsehen und sehen, wie sich Menschen bewegen, wissen wir, dass dort keine Menschen sind. Es sind schnell wechselnde projizierte Bilder auf einem Bildschirm und dies gibt uns die Illusion, dass da Menschen sind, die handeln. Diese Bilder sind lediglich verschiedene Farben, die durch das Sinnesorgan Auge erscheinen. Aufgrund dessen, was wir sehen, denken wir an Konzepte, wir denken an Menschen und Dinge. Das gleiche passiert im wirklichen Leben. Sehen sieht nur ein sichtbares Objekt, aber wir halten das, was wir sehen, für Menschen oder Dinge, die dauerhaft sind. Menschen sind im letztendlichen Sinn nicht real, egal ob wir sie auf einem Bildschirm oder in der Welt um uns herum sehen. Die Welt mit Menschen, Lebewesen oder Dingen ist im konventionellen Sinn real.

Der Buddha lehrte, dass es letztendliche Wahrheit und konventionelle Wahrheit gibt. Wir müssen nicht vermeiden an konventionelle Wahrheiten, an Konzepte von Menschen und Dingen zu denken. Wir

könnten unser tägliches Leben nicht führen, ohne in Konzepten zu denken und mit ihnen umzugehen. Wir müssen auf die Menschen achten, denen wir in unserem sozialen Leben begegnen, wir können ihnen nicht helfen, ohne sie in Form von Konzepten zu sehen. Wenn wir Großzügigkeit entfalten, müssen wir an das Geschenk denken, das wir geben wollen, und an die Menschen, denen wir das Geschenk machen. Wir könnten Freundlichkeit und Mitgefühl nicht entwickeln, ohne an die Menschen zu denken. Jedoch sollten wir den Unterschied zwischen konventioneller und letztendlicher Wahrheit kennen.

Rechtes Verständnis kann so entwickelt werden, so dass man weiß, wann ein *paramattha-dhamma*, eine letztendliche Wirklichkeit, das Objekt von *citta* ist und wann ein Konzept. Wenn wir wissen, dass diese Person oder jenes Ding da ist, sollten wir uns bewusst sein, dass *citta* entstanden ist und in diesem Moment ein Konzept erkennt. Das *citta*, das an ein Konzept denkt, ist ein *paramattha-dhamma*, das Konzept selbst ist es nicht. In unserem täglichen Leben ist das Objekt von *citta* entweder ein *paramattha-dhamma* oder ein Konzept. Die *cittas*, die Sinnesobjekte durch die sechs Tore erfahren, erfahren *paramattha-dhammas*, aber wenn *satipaṭṭhāna* nicht entwickelt ist, weiß man nicht, dass *rūpas* wie ein sichtbares Objekt oder Ton *paramattha-dhammas* sind. Wenn *satipaṭṭhāna* entwickelt wird, ist ein *paramattha dhamma* das Objekt des Gewahrseins, kein Konzept.

Nur *paramattha-dhammas* haben die Charakteristika von Unbeständigkeit, von *dukkha* und von *anattā*, Nicht-Selbst, die so wie sie sind erkannt werden sollten damit die Geistesbefleckungen ausgeremert werden können. Wir können mit *kusala citta* oder mit *akusala citta* an Konzepte denken. Der Buddha und die Arahats dachten auch an Konzepte, aber waren dadurch nicht verblendet, sie hatten aufgrund ihrer keine Geistesbefleckungen. Wenn wir uns an Konzepte klammern und sie für Dinge halten, die wirklich existieren, die beständig sind oder ein Selbst, dann sind wir verblendet. Das Festhalten an Konzepten wie Person oder Selbst führt zu vielen anderen Arten von Geistesbefleckungen, es führt zu viel Leid.

Wenn jemand eine geliebte Person verloren hat, scheint er mit seinen Erinnerungen an die geliebte Person zu leben, er lebt mit seinen Träumen, mit einer Illusion. Aber auch wenn ein geliebter Mensch noch lebt, leben wir mit unseren Träumen. Wir halten die Person, die wir zu sehen, zu hören oder zu berühren glauben, für Wirklichkeit. Jemand, der in eine andere Person verliebt ist, ist in Wirklichkeit in ein Konzept verliebt, eine Vorstellung, die er sich von dieser Person macht, in ein idealisiertes Bild, das er von dieser Person hat. Er hat vielleicht kein Verständnis von Wirklichkeiten, von den verschiedenen *cittas*, die aufgrund für sie geeigneter Bedingungen entstehen. Wenn wir an andere Menschen denken und Erwartungen an sie haben, die nicht wahr werden können, führt dies zu Leid.

Wir haben von *nāma* und *rūpa* und von den Bedingungen für ihr Entstehen gelernt, aber theoretisches Verständnis reicht nicht aus. Wir sollten die letztendlichen Wirklichkeiten im täglichen Leben betrachten. Wir vergessen gern, dass das Sehen nur eine bedingte Wirklichkeit ist und dass das sichtbare Objekt nur eine bedingte Wirklichkeit ist, und deshalb lassen wir uns leicht von Sinnesindrücken mitreißen. Es ist nützlich, sich daran zu erinnern, dass das Sehen, Hören und die anderen Sinneswahrnehmungen *vipāka cittas* sind, *cittas*, die Resultate von *kamma* sind. Sie entstehen auf ihren entsprechenden Grundlagen, *vatthus*, die ebenfalls von *kamma* erzeugt werden. Diese Grundlagen müssen vor den Sinneswahrnehmungen entstehen und sie bedingen diese durch eine Vorherentstehungs-Grundlagen-Bedingung. Das sichtbare Objekt und die anderen Sinnesobjekte sind *rūpas*, die ebenfalls vor den Sinneswahrnehmungen entstehen müssen und die diese durch die Bedingung der Vorherentstehungs-Anwesenheit bedingen. Jede Wirklichkeit, die entsteht, tut dies aufgrund des Zusammentreffens verschiedener Bedingungen, die auf sehr komplizierte Weise zusammenwirken. Wir sollten nicht versuchen, all die unterschiedlichen Bedingungen für das Erscheinen von *nāma* und *rūpa* genau zu bestimmen. Das Studium der verschiedenen Bedingungen hilft uns jedoch zu verstehen, dass es niemanden gibt, der die Wirklichkeiten kontrollieren kann, dass Wirklichkeiten aufgrund ihrer eigenen Bedingungen entstehen. Niemand kann Sehen zum Entstehen bringen. Sehen gab es auch in früheren Leben und auch in den nächsten Leben wird es Sehen geben. Sehen sieht nur sichtbare Objekte. Das Objekt des Sehens ist immer dasselbe, ein sichtbares Objekt, aber das Denken denkt auf

verschiedene Weise über das nach, was gesehen wurde: mit Unwissenheit oder mit rechtem Verständnis.

Wir selber und andere Menschen waren in früheren Leben verschiedene Wesen mit unterschiedlichen Denkweisen, und wir werden in den kommenden Leben wieder anders sein. Wir denken mit *cittas*, die durch die Wurzel-Bedingung, *hetu-paccaya*, bedingt sind; diese *cittas* können *akusala hetus* oder *sobhana hetus* haben. Aufgrund dessen, was gesehen oder gehört ist, gibt es Glück oder Leid, und wir erkennen die Wirklichkeiten nicht. Wenn wir auf eine Wirklichkeit achtsam sind, wie sie durch eines der sechs Tore erscheint, werden wir den Unterschied kennen zwischen den Momenten der Achtsamkeit auf eine Wirklichkeit und den Momenten des Denkens an ein Bild als ein „Ganzes“, eine Person oder ein Ding.

Wenn es rechtes Verstehen einer Realität gibt, wie eine nach der anderen erscheint, erwarten wir nicht, dass sich andere Menschen so verhalten, wie wir es gerne hätten. Jemand mag uns beleidigen, aber wenn wir die Bedingungen für die auftretenden Phänomene verstehen, werden wir weniger dazu tendieren, dieser Person die Schuld zu geben. Wenn zu uns Worte des Lobes oder des Tadels gesprochen werden, ist das Hören des Tons *vipāka citta*, ein Resultat, das durch *kusala kamma* oder *akusala kamma* hervorgerufen wird. Wenn wir über die Bedeutung der an uns gerichteten Worte nachdenken, führt das leicht dazu, dass Geistesbefleckungen auftreten.

Wie wir gesehen haben, kann sogar *kusala* eine natürliche entscheidende Anlass-Bedingung, *pakat-ūpanissaya-paccaya*, für *akusala* sein⁴³. Wenn wir gute Taten vollbringen, neigen wir dazu, an „unserem *kusala*“ anzuhaften, wir wollen ein „guter Mensch“ sein. Durch das Studium der Bedingungen lernen wir, dass es viele Faktoren gibt, die *akusala citta* bedingen können. Sinnesobjekte können *akusala citta* durch die Objekt-Bedingung, die Objekt-Vorherrschafts-Bedingung oder die entscheidende Objekt-Anlass-Bedingung⁴⁴ bedingen. *Akusala*-Wurzeln, *hetus*, bedingen *akusala citta* durch die Wurzel-Bedingung, *hetu-paccaya*⁴⁵. Wenn *akusala citta* auftritt, gibt es nicht nur eine Art von *citta*, sondern sieben Arten, da jedes *javana-citta* das nächste durch die Wiederholungs-Bedingung, *āsevana-paccaya*, bedingt⁴⁶. Wenn *lobha-mūla-citta* entsteht, kann es das Objekt von *lobha-mūla-citta* werden, das in einem anderen Prozess entsteht, weil wir es genießen *lobha* zu haben, besonders wenn es von einem angenehmen Gefühl begleitet ist. Wir häufen Anhaftung von Leben zu Leben an; die jetzt entstehende *lobha* ist eine natürliche entscheidende Anlass-Bedingung für das Entstehen von *lobha* in der Zukunft. Wir können unsere Anhaftung bedauern und dann ist Anhaftung das Objekt eines *dosa-mūla-citta* mit Bedauern. Da wir eine solch große Menge von Geistesbefleckungen angehäuft haben, wird unsere Rede häufiger von *akusala citta* als von *kusala citta* erzeugt. Wir haften an Sprache an und halten sie für unser Selbst und „meine“ Sprache. Wie wir jedoch gesehen haben, ist es *citta*, das das *rūpa* erzeugt, nämlich sprachliche Äußerung, und es entsteht zur gleichen Zeit. Es gibt kein Selbst, das sich entscheidet zu sprechen und das Entstehen der Sprache verursacht. *Citta*, das *rūpa* erzeugt, bedingt *rūpa* auf viele verschiedene Weisen: Zusammenentstehungs-Bedingung⁴⁷, Grundlagen-Bedingung⁴⁸, Nahrungs-Bedingung⁴⁹, Fähigkeits-Bedingung⁵⁰, Zusammenentstehungs-Nicht-Verbindungs-Bedingung, Zusammenentstehungs-Anwesenheits-Bedingung und Nicht-Verschwundenseins-Bedingung⁵¹. Wenn *kusala citta* oder *akusala citta* *rūpa* erzeugt, zum Beispiel das *rūpa* der sprachlichen Äußerung, bedingen die begleitenden Wurzeln dieses *rūpa* durch die Wurzel-Bedingung⁵². Wenn *citta* ein vorherrschender Faktor unter den vier Faktoren ist, die eine Zusammenentstehungs-Vor-

⁴³ Siehe Kapitel 8.

⁴⁴ Siehe die Kapitel 2, 3 und 7.

⁴⁵ Siehe Kapitel 1.

⁴⁶ Siehe Kapitel 10.

⁴⁷ Siehe Kapitel 5.

⁴⁸ Siehe Kapitel 6.

⁴⁹ Siehe Kapitel 12. *Citta* ist eine der drei geistigen Nahrungen und kann als solche *rūpa* durch die Nahrungs-Bedingung hervorbringen.

⁵⁰ Siehe Kapitel 13. *Citta* ist Geist-Fähigkeit, *manindriya*, und kann als solche *rūpa* durch die Fähigkeits-Bedingung bedingen.

⁵¹ Siehe für diese letzten drei Bedingungen Kapitel 16.

⁵² Siehe Kapitel 1.

herrschafts-Bedingung⁵³ sein können, so bedingt es das von ihm erzeugte *rūpa* als Zusammenentstehungs-Vorherrschafts-Bedingung. Das Studium der Bedingungen macht uns klarer, dass unser Leben aus flüchtigen Phänomenen besteht, die aufgrund ihrer eigenen Bedingungen entstehen, und dass es kein Selbst gibt, das die Ereignisse unseres Lebens kontrollieren könnte.

Es gibt viele Faktoren, die jetzt und auch in Zukunft *akusala* bedingen. Indem wir diese Bedingungen kennenlernen, erlangen wir ein besseres Verständnis für die Gefahr der Anhäufung von *akusala*. Wenn wir verstanden haben, dass *akusala* zu *dukkha* führt, werden wir den Zweck des Dhamma-Studiums nicht vergessen: die Entwicklung von rechtem Verstehen, das zur Ausmerzung des Anhaftens an der falschen Ansicht eines Selbst und aller Geistesbefleckungen führt.

Das Studium der Bedingungen hilft uns, die Faktoren besser zu verstehen, die dazu führen, dass wir uns weiterhin im Kreislauf von Geburt und Tod befinden. Aufgrund von Unwissenheit und Anhaftung muss das Leben weiter und weiter gehen, bis die Ursache der Wiedergeburt beseitigt werden kann. Es gibt kein Selbst, das sich für den Kreislauf von Geburt und Tod entschieden hat, und es gibt kein Selbst, das die Ursache der Wiedergeburt ausschalten kann. Alles geschieht gemäß Bedingungen, aber dies sollte nicht zu Entmutigung führen. Wenn wir den Dhamma hören und ihn gründlich erwägen, lernen wir die richtigen Bedingungen zu entwickeln, die zum Ende von *dukkha* führen.

Wir lesen im Selā-Sutta der „Gruppierten Sammlung“ (Samyutta-Nikāya, I, Sagāthā-vagga, V, Bhikkhunī-Samyutta, SN 5.9), wie Māra Bhikkhunī Selā bei Sāvathī ansprach:

„Von wem wurde denn diese Marionette menschlicher Form geschaffen?
Wo ist der Hersteller der Puppe?
Woher kommt die Puppe?
Wo hört die Puppe auf?“

Bhikkhunī Selā antwortete:

„Diese Puppe ist nicht selbst gemacht,
Dieses Übel wird auch nicht von einem anderen gemacht.
Sie ist abhängig von einer Ursache entstanden.
Mit der Auflösung der Ursache wird sie zu Ende gehen.
Wie wenn ein Samen in ein Feld gesät wird,
er in Abhängigkeit von zwei Faktoren wächst:
Er benötigt beides, die Nährstoffe des Bodens
und Feuchtigkeit,
Genauso sind die Daseinsgruppen, Elemente
und die sechs Sinnes-Grundlagen⁵⁴
abhängig von einer Ursache entstanden;
mit der Auflösung der Ursache werden sie verlöschen.“

Da merkte Māra, der Böse: Bhikkhunī Selā kennt mich,
und verschwand auf der Stelle traurig und enttäuscht.

* * *

< es folgen: >

< Anhang 1: Sinnestor- und Geisttor-Prozess des Bewusstseins >

< Anhang 2 zum Kapitel 3, Zusammenentstehungs-Vorherrschafts-Bedingung >

⁵³ Siehe Kapitel 3. *Chanda*, der Wunsch-zu-tun, *virīya*, Energie, *citta* und *vīmaṃsa*, Erwägung oder Erforschung von *dhamma*, sind vier Faktoren, die eine Zusammenentstehungs-Vorherrschafts-Bedingung sein können. Nur *javana citta*, die mindestens von zwei Wurzeln begleitet sind, können eine Vorherrschafts-Bedingung sein.

⁵⁴ *āyatana*s

< Anhang 3 zum Kapitel 10, Wiederholungs-Bedingung >
< Glossar (Pāli – Englisch) >
< Bücher: geschrieben und übersetzt von Nina van Gorkom >